

Britta Nörenberg, Vera Allmanritter

Beforschung des Förderprogramms „DRAUSSENSTADT“ 2021

Ergebnisse aus der Beforschung des Förderprogramms DRAUSSENSTADT, gefördert von der
Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Schriftenreihe Kulturförderung des Instituts für Kulturelle Teilhabeforschung Nr. 1

Impressum

Institut für Kulturelle Teilhabeforschung | IKTf

Leitung: Dr. Vera Allmanritter

Angesiedelt in der:

Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK)

++ Stiftung öffentlichen Rechts ++

Leitung: Jasper Bieger

Spandauer Damm 19, D-14059 Berlin

<https://www.stiftung-kulturelle-weiterbildung-kulturberatung.berlin>

Projektbeteiligte:

Studienleitung: Dr. Vera Allmanritter

Projektkonzeption: Dr. Vera Allmanritter, Dr. Britta Nörenberg

Projektmanagement: Dr. Britta Nörenberg

Leitfaden-/Fragebogengestaltung: Dr. Britta Nörenberg, Marion Rädler, Nadia Heimann

Datensatzauswertung: Dr. Britta Nörenberg, Marion Rädler, Nadia Heimann

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Birte Jung

Wissenschaftliche Unterstützung: Cora Beckmann

Autor*innen dieses Berichts: Dr. Britta Nörenberg, Vera Allmanritter

Lektorat: Betina-Ulrike Thamm

Befragungsinstitut: Syspons GmbH, Berlin



Zitierhinweis:

Nörenberg, Britta; Allmanritter, Vera (2022): Beforschung des Förderprogramms „DRAUSSENSTADT“. Ergebnisse aus der Beforschung des Förderprogramms DRAUSSENSTADT 2021, gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa (Schriftenreihe Kulturförderung des Instituts für Kulturelle Teilhabeforschung, Nr. 1), Berlin.

www.iktf.berlin

Danksagung

Zu Beginn möchte ich mich bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa für die Ermöglichung dieses spannenden wie innovativen Forschungsprojekts und für die äußerst angenehme und produktive Zusammenarbeit im gesamten Projektzeitraum und auch darüber hinaus bedanken.

Mein Dank gilt besonders den Expert*innen, Kunst- und Kulturschaffenden, Fördergeber*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen rund um DRAUSSENSTADT, die durch ihre Bereitschaft, an den Interviews und der Onlinebefragung dieses Projekts teilzunehmen, diese Beforschung überhaupt erst möglich gemacht haben. Das breite Fachwissen, die Vielzahl an Einblicken in die konkrete Projektarbeit, das Teilen der Erfahrungen und Lessons Learned bilden das Fundament der vorgelegten Forschungsarbeit.

Ohne die professionelle Unterstützung von Marion Rädler und Nadia Heimann von der Syspons GmbH hätte dieses Projekt nicht stattgefunden. Der kontinuierliche Austausch in allen Projektphasen sowie die Beiträge der beiden in allen Projektschritten – von der Konzeption der Netzwerkanalyse über die Durchführung der qualitativen Interviews, die Unterstützung bei der Fragebogenerstellung bis zur Datenauswertung und Ergebnisverschriftlichung – waren für diese Beforschung maßgeblich. Die pandemiebedingten Rahmenbedingungen forderten von uns allen ein ungewöhnlich hohes und keineswegs selbstverständliches Maß an Flexibilität und Belastbarkeit.

Die parallel stattfindende Beforschung im Rahmen des Teilbereichs „gesamtstädtischer Aushandlungsprozess“ von Kultur im Grünen durch Dr. Birte Jung ermöglichte zudem wertvolle Synergien zwischen den beiden Forschungsprojekten. Danke für den Austausch, das Teilen von Fach- und Hintergrundwissen und das gemeinsame Reflektieren der Forschungsergebnisse.

Zudem gilt mein Dank Cora Beckmann, die das IKTf rund um dieses Projekt als freie Mitarbeiterin unterstützt und sich dabei oftmals auch spontan als Springerin für alle möglichen Fragen und Aufgaben eingebracht hat.

Last but not least: Dieser Bericht wäre ohne die sehr gute gegenseitige Unterstützung im IKTf-Team nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt hier im Besonderen der Institutsleitung Dr. Vera Allmanritter für ihren allzeit sehr wertvollen fachlichen Input, das ehrliche Feedback und das gemeinsame Reflektieren während der gesamten Projektlaufzeit. Danken möchte ich auch Ulrike Wollkopf für ihre kontinuierliche Unterstützung rund ums Projektcontrolling und Betina Thamm fürs Lektorat und Korrektorat.

Berlin im Oktober 2022,

Dr. Britta Nörenberg
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Inhalt

1	Einleitung	6
2	Übersicht Initiativen, Förderungen und Projekte.....	11
3	Kooperationen und Vernetzung der Akteur*innen.....	15
4	Begriffsverständnisse: DRAUSSENSTADT, Urbane Praxis und kulturelle Stadtentwicklung	19
5	Räume und Orte für Kultur.....	23
6	Projektziele, -inhalte und -themen	26
7	Zielpublikum und erreichte Besucher*innen.....	30
8	Rahmen- und Gelingensbedingungen	33
9	Methodik der Studie und Ausblick auf weitere Auswertungen	37
10	Quellenverzeichnis	41

Abbildungen

Abb. 1: Akteur*innen der Urbanen Praxis Berlin und DRAUSSENSTADT.....	12
Abb. 2: Kooperationen bei Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum.....	16
Abb. 3: Vernetzungsgrad Akteur*innen von Kunst- und Kulturprojekten.....	17
Abb. 4: Zugehörigkeitsverständnis der Akteur*innen zur Urbanen Praxis Berlin	19
Abb. 5: Selbstverständnis der Akteur*innen von Kunst- und Kulturprojekten	20
Abb. 6: Modellflächen / zentrale Orte von DRAUSSENSTADT nach Bezirken.....	23
Abb. 7: DRAUSSENSTADT-Orte nach Berliner Bezirken	24
Abb. 8: Kunstformen von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum.....	27
Abb. 9: Themenfelder von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum.....	28
Abb. 10: Zielpublikum von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum.....	31
Abb. 11: Besucher*innen von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum....	32

1 Einleitung

DRAUSSENSTADT ist ein im Frühsommer 2021 gestartetes Berliner Förderprogramm, das Kultur für alle in den öffentlichen Raum bringt. Es soll „unterschiedliche Akteur*innen der Stadt, wie Künstler*innen, Stadtforscher*innen und Aktivist*innen mit Initiativen der Urbanen Praxis, soziokulturellen und künstlerischen Stadtraumprojekten, Think-Tank-Veranstaltungen, Clubs, popkulturellen Programmen, bezirklichen Initiativen und Angeboten,“¹ verbinden und Raum für Stadtkultur und Stadterlebnis schaffen.

Innerhalb der Initiative DRAUSSENSTADT bündelt die Senatsverwaltung für Kultur und Europa die verschiedenen Bedarfe der Berliner Kunst- und Kulturszene für die künstlerische Arbeit im und mit dem Berliner Stadtraum mit einem Fokus auf Stadtkultur im Freien.² Das Förderprogramm setzt sich entsprechend aus einer Vielzahl an unterschiedlichen Fördermaßnahmen zusammen, um die unterschiedlichen Akteur*innen, Zulänglichkeiten und Sichtbarkeit rund um die kulturelle Stadtentwicklung abzubilden.

Die Idee einer Initiative und Plattform unter dem Begriff DRAUSSENSTADT baut grundsätzlich auf der **Initiative Urbane Praxis Berlin** des **Rats für die Künste** auf, die sich für eine Ertüchtigung von Stadtraumreserven berlinweit einsetzt, die als Experimentier- und Gemeinschaftsräume nachhaltig aktiviert werden können.³

DRAUSSENSTADT ist als Förderprogramm „auf längere Zeit angelegt, um die Stadt als lebendigen Raum mit Veranstaltungen, Wissenstransfer und Begegnungen erlebbar zu machen“⁴ und hat als solches insbesondere „die Kulturelle Teilhabe vieler Menschen zum Ziel.“⁵ Das heißt, DRAUSSENSTADT versteht unter Kultur im Stadtraum grundsätzlich Projekte und Veranstaltungen, die im öffentlichen bzw. frei zugänglichen Raum stattfinden, für das Publikum kostenfrei sind und möglichst barrierearme Zugänge ermöglichen.⁶ An dieser Zielsetzung von DRAUSSENSTADT setzt das hier vorgelegte Forschungsvorhaben an. Berlin birgt mit seiner bereits bestehenden lebendigen Urbanen Praxis ein großes Potenzial für eine breite Kulturelle Teilhabe aller Berliner*innen, das bisher nicht systematisch abgebildet wurde.

Fragestellungen und Vorgehensweise

Die Beforschung des **Instituts für Kulturelle Teilhabeforschung (IKTf)** wurde von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa gefördert und untersucht, mit welchen Strategien und Methoden die an DRAUSSENSTADT teilnehmenden Akteur*innen und Veranstalter*innen sowie die Fördergeber*innen die o. g. Zielsetzung umsetzen und Kulturelle Teilhabe auf den Ebenen Publikum, Programm und Organisation ermöglichen. Wesentliche Bausteine des mehrstufigen Forschungsdesigns waren eine Netzwerk-analyse mittels explorativer und vertiefender Interviews mit Akteur*innen sowie eine

¹ Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2020a

² Siehe Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2020b

³ Siehe hierzu Urbane Praxis Berlin 2020a und Rat für die Künste 2021b

⁴ Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2020a

⁵ DRAUSSENSTADT 2021

⁶ Siehe hierzu Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021b und Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021c

Onlinebefragung unter allen 2021 geförderten Projektinitiator*innen zwischen Herbst 2021 und Frühjahr 2022.

Gesucht wurden Antworten auf die folgenden **Fragestellungen**:

- Wer sind Akteur*innen (Projektveranstalter*innen, Fördergeber*innen, Stadtforscher*innen, Vereine, Verbände etc.), die in diesem Feld aktiv sind und was machen sie?
- Wie hängen diese Akteur*innen zusammen? Bestehen Kooperationen und Interaktionsmuster und in welcher Wechselbeziehung stehen sie? Wer sind die Initiator*innen der Netzwerke? Wer sind Multiplikator*innen?
- Was verstehen die Akteur*innen unter Urbaner Praxis und weiterführend unter kultureller Stadtentwicklung und DRAUSSENSTADT?
- Wo sind die Projekte, Initiativen und ggf. Netzwerke verortet? Wo findet Kultur im Berliner Stadtraum statt?
- Was gibt es für ein Angebot und welche Ziele verfolgen die Projekte?
- Wer sind die Zielgruppen Urbaner Praxis/Kultur im Stadtraum? Welche Rolle spielen Nachbarschaften?
- Was sind die Rahmen- und Gelingensbedingungen für Urbane Praxis/Kultur im Stadtraum in Berlin? Was brauchen die Akteur*innen, um Projekte umzusetzen (Orte, Netzwerke, Finanzierung)? Welche Förderungen gibt es und welche Rolle spielen diese? Welche Barrieren gibt es?
- Auf welche Art und Weise leisten die Projekte/Einrichtungen einen Beitrag zu einer größeren und breiteren Kulturellen Teilhabe?
- Welcher Bedarf besteht künftig? (Stabilisierung der Netzwerke, Erweiterung der Netzwerke usw.)
- Welche Infrastruktur ist für eine nachhaltige Urbane Praxis und eine Vergrößerung der Teilhabe erforderlich?

Aufbau des vorliegenden Berichts

In diesem Bericht werden zunächst die Akteur*innen und ihre Vernetzung untereinander vorgestellt und ein kurzer Überblick der DRAUSSENSTADT-Förderungen, -Projekte und -Initiativen gegeben. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Verständnis der Begriffe und Initiativen rund um kulturelle Stadtentwicklung und das Förderprogramm. Im Anschluss daran werden die Orte, Ziele, Inhalte und Themen der DRAUSSENSTADT-Projekte sowie deren Publikum vorgestellt und deren Bedeutung für die Kulturelle Teilhabe näher beleuchtet. Die Rahmen- und Gelingensbedingungen sowie Spannungsfelder und Bedarfe kultureller Stadtentwicklung in Berlin werden identifiziert und ein Ausblick auf mögliche weitere Forschungsfragen gegeben. Eine ausführliche Darlegung des Studiendesigns schließt den Bericht ab.

Für das Verständnis von DRAUSSENSTADT und die Interpretation der hier vorgelegten Ergebnisse ist es wichtig, beides im Kontext der COVID-19-Pandemie zu verstehen. DRAUSSENSTADT wurde inmitten der Corona-Pandemie initiiert. Allerdings konnten die im Juni 2020 vom Berliner Senat beschlossenen Fördergelder für künstlerische Projekte im Stadtraum aufgrund des Lockdowns des gesamten Kunst- und Kulturbetriebs erst fast ein Jahr später im Rahmen von DRAUSSENSTADT volumnfänglich eingesetzt werden.

Das Förderprogramm startete parallel zur allgemeinen schrittweisen Lockerung und Wiederöffnung des Berliner Kunst- und Kulturbereichs. Die Impfkampagne nahm Fahrt

auf und die COVID-19-Inzidenzkurve sank. Offen zugängliche Freiluft-Veranstaltungen wurde in diesem Zusammenhang von den Akteur*innen und der Berliner Verwaltung als Möglichkeit begriffen, den pandemiebedingten Herausforderungen besser als in Innenräumen begegnen zu können.⁷ Dennoch waren auch Freiluft-Veranstaltungen weiterhin mit Einschränkungen wie einer begrenzten Personenzahl und Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen verbunden, die sicherlich Einfluss auf die Rahmen- und Gelingensbedingungen der Angebote und deren Publikumszusammensetzung hatten.⁸

Das Forschungsprojekt des IKTf lief parallel zum Förderzeitraum und den zwischen Sommer 2021 und Frühjahr 2022 in diesem Akteur*innenkreis geführten Diskursen zum Umgang mit der Begrifflichkeit „DRAUSSENSTADT“. Zugleich wurden auch eine Verfestigung des Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP) und eine Fortsetzung des Call for Action (CfA) 2022 zwischen den Akteur*innen und der Berliner Verwaltung erörtert und ein stadtweiter Kultursommer 2022 im Berliner Koalitionsvertrag für die Regierungsperiode 2021 bis 2026 verankert.⁹ Insofern spiegeln die mit diesem Bericht vorgelegten Ergebnisse auch den fortlaufenden gemeinsamen (Lern-)Prozess aller Beteiligten innerhalb dieser Diskurse wider. In den qualitativen Interviews wurde das teilweise herrschende Begriffswirrwarr rund um das Themenfeld DRAUSSENSTADT, Urbane Praxis und kulturelle Stadtentwicklung aufgegriffen und kritisch hinterfragt, um Schlüsse daraus für die Fortsetzung der Förderung 2022 zu ziehen. Auf einige der hier vorgelegten Ergebnisse haben die Politik respektive Verwaltung mittlerweile reagiert und unter anderem von der breiten Verwendung des Begriffs DRAUSSENSTADT als Oberbegriff für kulturelle Stadtentwicklung abgesehen. Die hier vorgelegte Studie hat diesen Reflexionsprozess durch die geführten Interviews und Befragungen sicherlich unterstützt und somit auch einen Beitrag zu diesem Umdenkungsprozess geleistet.

Kernergebnisse der Beforschung des Förderprogramms „DRAUSSENSTADT“

Kooperationen und Vernetzung der Akteur*innen:

- Die bestehenden Kooperationen sind nach Aussagen der befragten Akteur*innen in der Regel projektbezogene Zusammenarbeiten. Die Mehrheit der Akteur*innen arbeiten entweder mit dem Ziel zusammen, Zugänge zu neuen Akteur*innen-Kreisen zu erhalten oder kooperieren zu inhaltlichen Themen. Ein Viertel der Befragten verfügt über eine gewachsene, dauerhafte Zusammenarbeit mit wechselseitiger Unterstützung, die bei Bedarf reaktiviert werden.
- Die große Mehrheit der Akteur*innen wäre gerne noch besser vernetzt und wünscht sich diesbezüglich weitere Unterstützung (94 %).
- Als Schlüsselakteur*innen und Multiplikator*innen konnten die AG Urbane Praxis des Rats für die Künste respektive Initiative Urbane Praxis Berlin, die Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kultureratung (SKWK), die Clubcommission Berlin und die Kultur Projekte Berlin mit der Plattform DRAUSSENSTADT identifiziert werden. Das heißt, über sie werden Kontakte und Kooperationspartner*innen vermittelt.

⁷ Siehe hierzu Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2020a, 2020b und Rat für die Künste 2021b

⁸ Vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2021, Der Regierende Bürgermeister von Berlin 2021 und Senatsverwaltung für Kultur- und Europa 2021d

⁹ Die Regierende Bürgermeisterin Berlin 2021

Begriffsverständnisse: DRAUSSENSTADT, Urbane Praxis und kulturelle Stadtentwicklung

- Die große Mehrheit der befragten Akteur*innen (86 %) sehen sich und ihr Projekte als Teil der Urbanen Praxis Berlin.
- Die Begriffe Urbane Praxis, DRAUSSENSTADT und kulturelle Stadtentwicklung werden von den interviewten Schlüsselakteur*innen uneinheitlich verwendet.
- Die bisherigen Begriffsverwendungen werden von vielen der interviewten Akteur*innen als verwirrend empfunden und als sehr komplex und historisch gewachsen wahrgenommen.
- Es wird deutlich, dass sich das Verständnis der Begriffe und der Umgang mit ihnen je nach Rolle der Akteur*innen (Schlüsselakteur*innen versus Antragsteller*innen eines Förderprogramms) stark voneinander unterscheidet.

Räume und Orte für Kultur

- Grundsätzlich stimmen 91 % der befragten Akteur*innen der Aussage zu, dass Orte und Flächen für Kultur im Stadtraum ein wichtiges Thema für Berlin darstellen.
- In jedem der 12 Berliner Bezirke fand 2021 mindestens ein gefördertes DRAUSSENSTADT-Projekt statt und ermöglichte so grundsätzlich berlinweit Kulturelle Teilhabe. Allerdings fanden 81 % der Projekte mit konkreten Ortsangaben in den fünf Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte-Tiergarten-Wedding, Neukölln, Treptow-Köpenick und Pankow-Prenzlauer Berg-Weißensee statt.
- Bei DRAUSSENSTADT scheint das Ermöglichen von Kultur in den Randbezirken nur insofern bedeutsam, als dass alle festen DRAUSSENSTADT-Orte außerhalb des Innenstadtrings, jedoch kaum in der Peripherie liegen. Perspektivisch scheint es sinnvoll, diesen Aspekt in der Förderung stärker in den Blick zu nehmen und mehr Raum für Urbane Praxis in den Randbezirken zu ermöglichen.
- Originäre Flächenkonflikte spielen im Zusammenhang mit Kultur im Stadtraum grundsätzlich eine tragende Rolle. Hier kommt den Modellflächen als festen Orten eine wichtige Rolle zu.
- Der Mangel an geeigneten Flächen und deren Übernutzung stehen auch im Konflikt mit einer freiraumverträglichen Kultur im öffentlichen Raum. Dabei geht es vorrangig um die Verträglichkeit der unterschiedlichen Kulturveranstaltungen für eine Fläche.
- Nachhaltigkeit und Ökologie stellt für die Mehrheit der Projektinitiator*innen ein wichtiges Thema dar. Allerdings nur eine knappe Mehrheit setzten 2021 auch bewusst nachhaltige und ökologische Akzente mit ihren Projekten und Veranstaltungen.

Projektziele, -inhalte und -themen

- Die 2021 im Rahmen von DRAUSSENSTADT geförderten Projekte und Initiativen waren sehr vielfältig in ihren Inhalten, Veranstaltungsformaten und Zielsetzungen und unabhängig vom Förderprogramm in der Regel spartenübergreifend bzw. interdisziplinär angelegt.

- Bildende Kunst erhält eine größere Bedeutung bei denjenigen Projektinitiator*innen, die viel bzw. sehr viel Erfahrung im Bereich der Planung und Durchführung von Kulturprojekten haben.
- Die Akteur*innen setzen sich in ihren Projekten sehr bewusst mit den formulierten Förderkriterien und deren Umsetzung auseinander. „Teilhabe, Partizipation/Beteiligung und Stadtentwicklung bilden entsprechend der Förderziele von DRAUSSENSTADT die drei wichtigsten Themenfelder der geförderten Projekte.“
- 94 % aller DRAUSSENSTADT-Akteur*innen nutzen in ihren Projekten den Stadtraum bewusst aktivistisch/künstlerisch und wollten Menschen unterschiedlicher Herkunft/Kulturen ansprechen.

Zielpublikum und erreichte Besucher*innen

- Die Kooperation mit und Gewinnung marginalisierter Zielgruppen und die unmittelbare Nachbarschaft spielen eine wesentliche Rolle für die DRAUSSENSTADT-Projekte. 90 % der Befragten gaben an, dass ein möglichst diverses Publikum sehr wichtig bzw. ziemlich wichtig für ihr Projekt bzw. ihre Veranstaltung war. Nachbarschaften wurden ebenfalls von 85 % der Befragten als sehr bzw. ziemlich wichtige Besucher*innengruppe eingestuft.
- Die Projekte helfen niedrigschwellige (Freizeit-)Angebote zu schaffen (82 %) und richten sich explizit an Menschen, die von Diskriminierungen betroffen sind (71 %).
- Der Gewinnung neuer Besucher*innen kommt für die große Mehrheit der Befragten eine besondere Bedeutung zu. 82 % gaben an, dass das Erreichen neuer Besucher*innen sehr bzw. ziemlich wichtig für sie ist.
- In der Selbstwahrnehmung der Akteur*innen wird das Zielpublikum bereits größtenteils erreicht. Allerdings hat nur gut die Hälfte der Projektinitiator*innen die Anwohner*innen aktiv in die Organisation des Projekts eingebunden. Hier liegt ein potenzielles Entwicklungsfeld.
- Fast alle Befragten geben an, mit ihren Projekten auch neue Besucher*innen erreicht zu haben (94 %).

Rahmen- und Gelingensbedingungen

- Alle Befragten wünschen sich eine Verfestigung der bestehenden Förderprogramme und finden die Idee und Weiterentwicklung Urbaner Praxis generell gut.
- Nur die Hälfte der Befragten erhielt in den letzten drei Jahren andere Fördermittel für ihre Projekte im Stadtraum. Die Mehrheit der Projektideen gab es bereits vor 2021, sie haben sich aber erst durch die DRAUSSENSTADT-Förderung realisieren lassen (52 %).
- Neben der Vernetzung mit anderen Akteur*innen bildet die Identifikation, Entwicklung und Vermittlung von geeigneten Orten für die Befragten eine wesentliche Gelingensbedingung von Kultur im Stadtraum. Die Arbeit der Hostkollektiven, welche die Modellflächen im Rahmen des Call for Action 2021 betreuten, wurde von den Akteur*innen in diesem Zusammenhang als erfolgreich bewertet.

- Die Plattform DRAUSSENSTADT.berlin wurde von den Akteur*innen 2021 ebenfalls sehr gut angenommen und wird von 84 % der Akteur*innen auch für zukünftige Projekte befürwortet.
- Kritischer bewerten die Akteur*innen die Beratung zu Genehmigungen durch die Bezirksbehörden bzw. die Berliner Verwaltung. 89 % der Akteur*innen wünschen sich mehr Unterstützung beim Einholen behördlicher Genehmigungen und zudem eine engere und reibungsärmere Kooperation mit der kommunalen Verwaltung. Hierzu gehören insbesondere eine Vereinfachung und Digitalisierung der Genehmigungsprozesse als auch eine transparente Information und Kommunikation zwischen den Akteur*innen und Verwaltungen.
- Ein ressortübergreifender Austausch zwischen den Behörden und Bezirksamtern wird von allen Interviewten als sinnvoll erachtet.
- Perspektivisch bedarf es eines weiteren und gezielten Abbaus von Zugangsbarrieren, wenn Vielfalt und gleichberechtigte Teilhabe in der kulturellen Stadtentwicklung ermöglicht werden sollen. Im Zuge dessen muss geklärt werden, welche Vision mit der DRAUSSENSTADT-Förderung verbunden wird und welche Ziele sich hieraus ableiten.

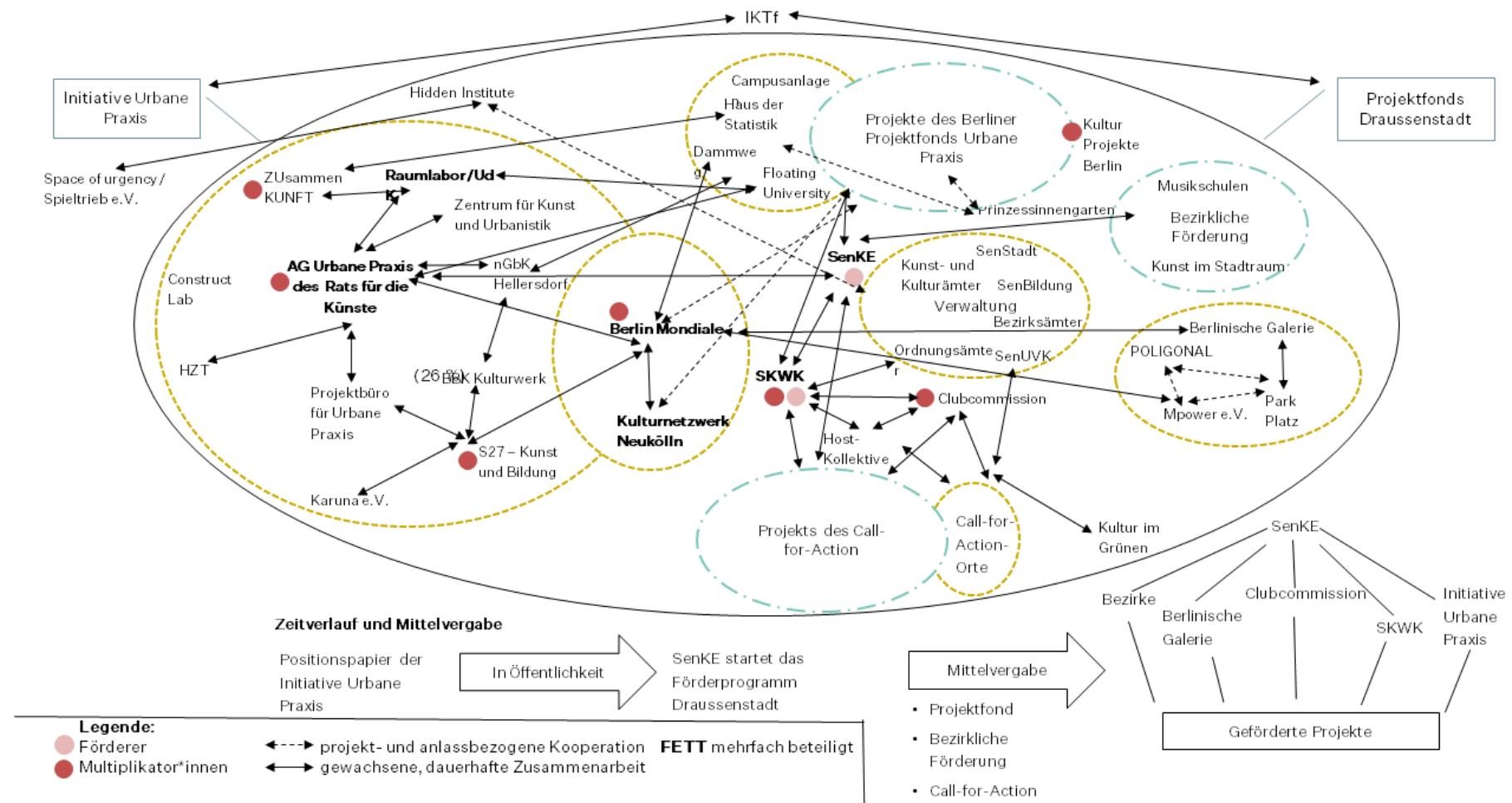
2 Übersicht Initiativen, Förderungen und Projekte

2021 gab es für Kunst- und Kulturschaffende eine Vielzahl an Möglichkeiten, um DRAUSSENSTADT-Projekte und Kultur im Berliner Stadtraum zu realisieren. Ob Musikprojekt, Bildende Kunst im Stadtraum, Darstellende Kunst oder Literatur – in den DRAUSSENSTADT-Projekten engagierten sich 2021 u.a. Künstler*innen, Stadtforscher*innen, clubkulturelle Akteur*innen oder auch Free-Open-Air-Veranstaltende und setzten vom kulturellen Stadtraumprojekt bis hin zur Think-Tank-Veranstaltung ein vielfältiges Angebot um.

Im Rahmen einer Netzwerkanalyse des IKTf wurde eine Übersicht der Akteur*innen, Initiativen und Förderungen und ihrer Interaktionen erarbeitet, wenngleich ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Dieses Feld verändert sich ständig und entsprechende Abbildungsversuche sind somit regelmäßig zu aktualisieren. Die hier erarbeitete Übersicht dient dazu, aufzuzeigen, welche Akteur*innen innerhalb der kulturellen Stadtentwicklung 2021 aktiv waren. Gleichzeitig soll dargelegt werden, an welchen Stellen sich Multiplikator*innen und Schlüsselakteur*innen finden und an welchen Stellen ggf. die Netzwerke noch weniger dicht sind.¹⁰

¹⁰ Förderungen außerhalb DRAUSSENSTADT waren nicht Bestandteil der Übersicht.

Abb. 1: Akteur*innen der Urbanen Praxis Berlin und DRAUSSENSTADT 2021



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

Die Idee einer Initiative und Plattform DRAUSSENSTADT baut – wie in der Einleitung auf Seite 6 berichtet – grundsätzlich auf der **Initiative Urbane Praxis Berlin** des **Rats für die Künste** auf. „Der Rat für die Künste hat 2020 mit seiner Arbeitsgruppe Urbane Praxis eine Initiative vorgeschlagen, die mit Berliner Künstler*innen und Stadtaktivist*innen, in einem Verbund von berlinweiten Campusprojekten und Stadtlaboren, das Kooperations- und Aktionsfeld ‚Urbane Praxis‘ aufzeigt.“¹¹

Die **Initiative Urbane Praxis** versteht sich selbst als eine Art Think-Tank und Netzwerk. Sie nutzte 2021 bereits bestehende Geländeprojekte und entwickelte in enger Zusammenarbeit mit Akteur*innen aus Kunst, Kultur, Architektur und Soziokultur weitere „initiale Stadtlabore.“¹² Diese umfassen sowohl sieben **stadtweite Campusanlagen**¹³ wie die Floating **University**, das Haus der Statistik oder den Nachbarschaftscampus Dammweg als auch sechs **Stadtlabore** an insgesamt 13 Orten in Berliner Sozialräumen und Stadtrandlagen.

Ziel aller von der Initiative Urbane Praxis Berlin durchgeführten Raumexperimente, Aktions- und Thinktank-Formate ist die Erschließung neuer Flächen für Stadtkultur und „die Entwicklung eines gemeinsamen Fahrplans für **Urbane Praxis**. Dieser soll nachhaltige Kooperations- und Förderstrukturen vorzeichnen, sowie Umsetzungsmöglichkeiten mit Berliner Politik, Verwaltung und Fachkreisen erörtern.“¹⁴

Neben der Initiative Urbane Praxis Berlin gab es 2021 unter dem Dach von DRAUSSENSTADT mehrere Förder- und Finanzierungsstränge für Berliner Veranstalter*innen und Kulturschaffende mit unterschiedlichen Schwerpunkten durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Hierzu gehörten insbesondere der Pilot-Projektfonds **Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP)** und der **Call for Action (CfA)**, die beide von der **Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK)** betreut wurden.

Durch den Pilot-Projektfonds **Berliner Projektfonds Urbane Praxis Berlin (BPUP)** wurden 2021 im Rahmen einer Sonderausschreibung 29 künstlerische Projekte /Initiativen und interdisziplinäre Ansätze mit 1,2 Mio. Euro gefördert, die sich im öffentlich zugänglichen Raum mit Stadtraum und Stadtgesellschaft in Berlin auseinandersetzen.¹⁵ „Die Projekte sollen Stadt anders denken und kreativ erschließen. So sollen Räume geschaffen werden, um neue Perspektiven auf Stadtentwicklung aufzuzeigen. Die Beschäftigung mit den jeweiligen Orten, lokalen Akteur*innen und Nachbarschaften ist dabei zentral.“¹⁶

Über den **Call for Action** wurden 2021 insgesamt 118 Kulturveranstaltungen im Berliner Stadtraum mit insgesamt 1,8 Mio. Euro gefördert, die bis Jahresende 2021 im Freien stattfanden und für das Publikum kostenfrei waren.¹⁷ Zum Konzept des Call für Action gehörten auch 11 feste Veranstaltungsorte,¹⁸ die so genannten Modellflächen, die separat

¹¹ Urbane Praxis Berlin 2020a

¹² Urbane Praxis Berlin 2020a

¹³ Zu den Campusanlagen gehören: Baupalast am Dragoner, Nachbarschaftscampus Dammweg, Floating **University**, Haus der Statistik, stadtwerk mrzn, station urbaner kulturen / nGbK Hellersdorf und ZK/U; siehe hierzu auch Urbane Praxis Berlin 2020b

¹⁴ Urbane Praxis Berlin 2020a

¹⁵ Projektfonds Urbane Praxis 2021a

¹⁶ Projektfonds Urbane Praxis 2021b

¹⁷ Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021a und Call für Action 2021

¹⁸ Ursprünglich gab es 12 Modellflächen, Plötzensee wurde später nicht mehr gelistet und fiel weg.

von Hostkollektiven betrieben und von den Call-for-Action-Projekten genutzt werden konnten.

Diese Modellflächen wurden im Rahmen des von der Clubcommission Berlin durchgeführten Teilbereichs „Pilotprojekte“ innerhalb von **Kultur im Grünen** gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz identifiziert und deren Infrastruktur durch Fördermittel der Senatsverwaltung für Kultur und Europa ertüchtigt. Die Modellflächen wurden durch die von der Clubcommission Berlin geschulten Hostkollektive kuratiert und betreut. Die Kollektive kümmerten sich u. a. um das Programm, die Technik, Reinigung und Sicherheit einer Fläche sowie den Betrieb einer Bar. Die Clubcommission Berlin war bei Veranstaltungen bis 199 Personen Hauptveranstalterin und für etwaige Einholung einer Genehmigung zuständig.

Das Projekt „**Kultur im Grünen**“ von der Berliner Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz lief zwischen Oktober 2020 bis Dezember 2021 und beinhaltete neben dem Teilbereich „Pilotprojekte“ zusätzlich den von Dr. Birte Jung geleiteten Teilbereich "gesamtstädtischer Aushandlungsprozess" mit dem Ziel, „Hindernisse und Konflikte, die in Verbindung mit Kultur auf öffentlichen Grün- und Freiflächen stehen, in einem gesamtstädtischen Dialog mit Akteur*innen aus den Verwaltungen (Bezirke und Senat) und der Kultur-, Kunst- und Veranstaltungsbranche zu beleuchten und gemeinsam Lösungen für freiraumverträgliche, nicht-kommerzielle Kulturveranstaltungen zu entwickeln.“¹⁹ Im Verlauf des Berichts wird auf die Ergebnisse dieser Evaluierung querverwiesen.

Zusätzlich zu den genannten Förderungen fanden unter dem Dach von DRAUSSENSTADT rund 30 weitere **zentrale Projekte** im Stadtraum unter anderem auf dem Außengelände der Berlinischen Galerie, beim Georg-Kolbe-Museum und der Stiftung Berliner Mauer statt.

Ein wesentlicher Bestandteil des Programms DRAUSSENSTADT ist zudem die von **Kulturprojekte Berlin** betreute Internetseite www.DRAUSSENSTADT.berlin, auf der alle Aktivitäten rund um DRAUSSENSTADT gebündelt sichtbar werden sollen. Grundsätzlich konnten alle Veranstalter*innen von Freiluft-Projekten den Kalender für sich nutzen. Der Veranstaltungskalender der DRAUSSENSTADT-Plattform listete 2021 mehr als 1.000 Einträge, wobei Projekte, die über einen längeren Zeitraum oder mehrfach angeboten wurden, nicht einheitlich aufgeführt werden. Somit sind keine direkten Rückschlüsse auf die tatsächliche Anzahl an Projekten bzw. Veranstaltungen möglich. Dennoch liegt die Vermutung nahe, dass die Anzahl der DRAUSSENSTADT-Veranstaltungen 2021 über die Anzahl der unter den hier aufgeführten Geförderten weit hinausgeht.²⁰

Zusätzlich zielte das BESD-Programm durch die bezirkliche Förderung von künstlerischen Projekten im Stadtraum darauf ab, Künstler*innen zur Bewältigung der Corona-Krise zusätzliche Verdienstmöglichkeiten zu schaffen und gleichzeitig wohnort-

¹⁹ Jung und Karge 2022; siehe zur Evaluierung durch Kultur im Grünen – Gesamtstädtischer Aushandlungsprozess auch ausführlicher in diesem Bericht in den Abschnitten 5 Räume und Orte für Kultur und 8 Rahmen- und Gelingensbedingungen sowie im Abschnitt 9 zur Methodik der IKTf-Forschung

²⁰ Analysen hierzu sprengen den Rahmen der hier vorgelegten Beforschung, könnten aber ggf. weitere wertvolle Erkenntnisse zu nicht geförderten Projekten generieren.

nahe Angebote von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum zu stärken und neue Flächen unter freiem Himmel als Kulturore zu erschließen.²¹

Alle bisher beschriebenen Akteur*innen finden sich in der Netzwerkabbildung (siehe Abbildung 1) wieder. Dabei wurde bewusst darauf verzichtet, alle 177 identifizierten Projekte und Veranstaltungen einzeln aufzuführen, sondern die Abbildung auf diejenigen zu fokussieren, denen eine zentralere Rolle innerhalb der Kultur im Berliner Stadtraum zukommt.²² Diese Kooperationen und ihre Vernetzung untereinander wird im Folgenden näher beschrieben.

3 Kooperationen und Vernetzung der Akteur*innen

Zwischen dem Großteil der Akteur*innen, die 2021 im Rahmen von DRAUSSENSTADT aktiv waren, bestehen Kooperationen und eine gewachsene, dauerhafte Zusammenarbeit. Dieses ist ein zentrales Ergebnis der qualitativen Interviews und der Onlinebefragung.

Hierzu passt auch, dass die Mehrheit der Befragten bei der Onlinebefragung angab, bereits über viel bzw. sehr viel Erfahrung mit der Planung und Durchführung von Kulturprojekten und -veranstaltungen im Stadtraum zu verfügen (55 %). Weitere 38 % der Projektbeteiligten brachten etwas Erfahrung mit. Entsprechend war es für knapp zwei Drittel der Projektinitiator*innen nicht das erste Kunst- oder Kulturprojekt im Stadtraum bzw. Urbaner Praxis in Berlin.²³

Die bestehenden Kooperationen sind nach Aussagen der befragten Akteur*innen in der Regel projektbezogene Zusammenarbeiten. Zwei Drittel der Projektinitiator*innen arbeiten entweder mit dem Ziel zusammen, Zugänge zu neuen Akteur*innenkreisen zu erhalten (37 %) oder kooperieren zu inhaltlichen Themen (35 %). Ein Viertel der Befragten verfügt über eine gewachsene, dauerhafte Zusammenarbeit mit wechselseitiger Unterstützung, die bei Bedarf reaktiviert werden.

²¹ Siehe hierzu Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021a und DRAUSSENSTADT 2021

²² Nicht dargestellt sind die einzelnen Call-for-Action-Projekte. Dies wäre nicht im Sinne einer übersichtlichen Darstellung.

²³ Beforschung durch Kultur im Grünen: Die Stichprobe der Onlinebefragung zeigt nach Aussage von Birte Jung hierzu im Vergleich einen niedrigeren Anteil an Akteur*innen mit Erfahrungen in der Planung und Durchführung von Open-Air-Veranstaltungen. Wohingegen ein Großteil der Teilnehmenden bereits Erfahrungen in der Durchführung von Open Airs gemacht haben und es lediglich bei 24 % der Teilnehmenden die erste Freiluftveranstaltung war. Zu berücksichtigen ist dabei, dass in beiden Onlinebefragungen leicht unterschiedliche Erfahrungen abgefragt wurden: Bei Kultur im Grünen wurden Ersterfahrungen zu Open-Air-Veranstaltungen abgefragt, in der hier vorgelegten Onlinebefragung wurde der Erfahrungsgrad mit der Durchführung von Kulturprojekten und -veranstaltungen breiter gefasst und kann die Unterschiede erklären.

Abb. 2: Kooperationen bei Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum 2021

„Welche Bezeichnung trifft auf die überwiegende Anzahl Ihrer Kooperationen bei Kunst- und Kulturprojekten im Stadtraum zu?“



IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

n = 49

Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

Die Kooperationen und Zusammenarbeit betraf 2021 sowohl die **Kulturschaffenden untereinander** als auch die **Projektinitiator*innen mit den Fördergeber*innen und der Berliner Verwaltung**.

Als Schlüsselakteur*innen konnten demnach die **AG Urbane Praxis des Rats für die Künste** respektive **Initiative Urbane Praxis Berlin**, die **Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kultureratung (SKWK)**, die **Clubcommission Berlin** und die **Kultur Projekte Berlin mit der Plattform DRAUSSENSTADT** identifiziert werden. Ihnen wird von den Befragten Akteur*innen eine **Multiplikator*innenrolle** zugeschrieben. Das heißt, hier werden Kontakte und Kooperationspartner*innen vermittelt.

Dabei unterscheidet sich die Vernetzung der Akteur*innen untereinander deutlich nach Förderprogramm.

Auf der einen Seite existieren zahlreiche Kontakte und Kooperationen zwischen den Akteur*innen, welche bereits vor DRAUSSENSTADT entstanden waren. Hier spielt neben der **Initiative Urbane Praxis** insbesondere auch die **Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kultureratung (SKWK)** in der Betreuung des **Berliner Projektfonds Urbane Praxis** eine wichtige Rolle. Die im Rahmen des Pilotprojekts durchgeföhrten Netzwerktreffen, offene Mailverteiler etc. wurden laut den Projektmachern*innen angenommen und begrüßt. Gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass die Projektinitiator*innen in der Regel wenig oder keine finanziellen und personellen Ressourcen für die Teilnahme an Netzwerkveranstaltungen erhalten. In Teilen werden – so die subjektiven Schilderungen in den Interviews – derartige Angebote angenommen von Personen, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeiten auch die Möglichkeit dazu haben. Um die oftmals prekäre Situation der Antragsteller*innen zu berücksichtigen, aber auch vor dem Hintergrund, neue, noch nicht etablierte Akteur*innen zu erreichen, wäre es denkbar, hier über eine finanzielle Honorierung nachzudenken.

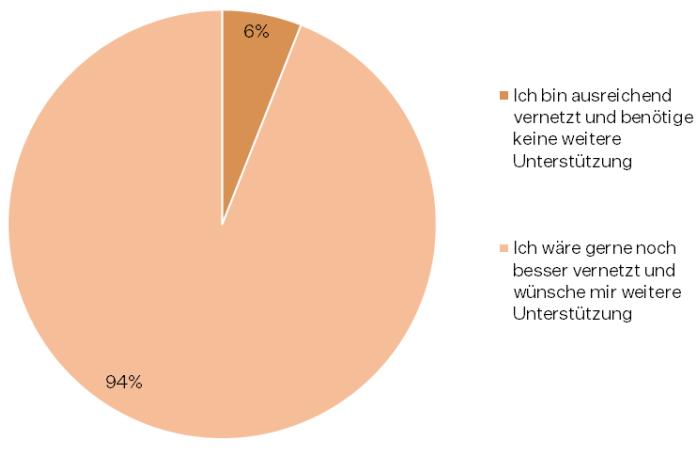
Eine Vernetzung der Akteur*innen untereinander scheint vor diesem Hintergrund nur bei Bedarf und zu spezifischen Fragestellungen notwendig.

Auf der anderen Seite deuten die bisherigen Erkenntnisse nicht darauf hin, dass der **Call for Action** (CfA) den Austausch oder die **Vernetzung der geförderten Projektveranstalter*innen untereinander** in größerem Umfang gezielt anregt. Das liegt zum einen daran, dass es sich um kleine Projekte einzelner oder gar einmalige Veranstaltungen handelt. Zum anderen war die Vernetzung der Akteur*innen untereinander kein Kernziel des Call for Action 2021. Die interviewten Projektveranstalter*innen nahmen in Teilen die Beratung durch die **Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK)** in Anspruch und nutzen die Möglichkeiten der Kooperation mit den Hostkollektiven und der Clubcommission Berlin. Dieses Angebot wurde in den Interviews gerade von jungen Akteur*innen als innovativ und hilfreich angesehen. Bei Bedarf wurden Projektveranstalter*innen durch die Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK) bzw. das Projektbüro vermittelt, die bspw. Veranstaltungen auf ähnlichen Flächen anbieten (etwa auf dem Wasser) mit dem Ziel, dass diese sich zur Antragstellung und Genehmigungen etc. austauschen. Ein inhaltlicher Austausch zwischen den Akteur*innen des Call for Action wird in den Interviews von den Projektinitiator*innen prinzipiell begrüßt.

Dabei besteht unabhängig von der Förderung bei allen Akteur*innen der Wunsch nach mehr Vernetzung untereinander. **Die große Mehrheit der Akteur*innen wäre gerne noch besser vernetzt und wünscht sich diesbezüglich weitere Unterstützung (94 %).**

Abb. 3: Vernetzungsgrad der Akteur*innen von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum 2021

„Nun interessiert uns, wie Sie den Grad Ihrer Vernetzung einschätzen. Bitte wählen Sie aus:...“



IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

n = 48

Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

Ebenfalls übereinstimmend wurde sowohl in den Interviews als auch in der Onlinebefragung ein **Bedarf nach einer stärkeren Kooperation zwischen den Projektinitiator*innen und der kommunalen Verwaltung in den einzelnen Bezirken** genannt.

Zwar wurden vereinzelte Bezirke in ihrem Engagement für die kulturelle Stadtentwicklung hervorgehoben,²⁴ generell erschweren „unterschiedliche Denkweisen“ und fehlendes Verständnis für die jeweils andere Perspektive hier jedoch die Zusammenarbeit. Von der Verwaltungsseite wird mehr Verständnis für gesetzliche Auflagen und die hohe Belastung der Behördenmitarbeiter*innen insbesondere zu Höhepunkten der Corona-Pandemie gewünscht.²⁵ Die Auflagen und Kommunikationsweisen als auch die Fragmentierung von Zuständigkeiten der Ämter (Kultur, Umwelt, Bauen und Wohnen etc.) sowie auch die Dauer der Genehmigungsprozesse der Ämter werden wiederum von Projektinitiator*innen als hinderlich beschrieben. Insbesondere die Akteur*innen des Call for Action standen laut eigenen Aussagen unter Zeitdruck bei der Projektkonzeption, der Beantragung der Genehmigungen sowie letztlich der Umsetzung der Projekte. Hier wurde es als hinderlich und sehr zeitaufwendig empfunden, sich einen Überblick über notwendige Genehmigungen, Auflagen und zuständige Ämter zu verschaffen, zumal in der Regel Genehmigungen von mehreren Ämtern notwendig waren. Persönliche Gespräche und regelmäßige Austauschformate zwischen Akteur*innen und den verschiedenen Ressorts der kommunalen Verwaltung könnten die Zusammenarbeit hier zukünftig erleichtern.²⁶

Perspektivisch ist demnach insbesondere die Kooperation zwischen Projektinitiator*innen und der kommunalen Verwaltung für die Umsetzung von Kunst- und Kulturveranstaltungen im Stadtraum ein Entwicklungsfeld. Eine gelingende Zusammenarbeit bildet die Grundvoraussetzung für DRAUSSENSTADT und die Weiterentwicklung der kulturellen Stadtentwicklung. Die damit verbundenen Herausforderungen werden im Abschnitt 8 Rahmen- und Gelingensbedingungen weiter vertieft.²⁷

Mit dem Ziel, mehr Kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, wurde im Rahmen von DRAUSSENSTADT versucht, neue beziehungsweise andere Bevölkerungsgruppen zu erreichen bzw. mit diesen zu kooperieren. In diesem Zusammenhang wird von den Interviewten die Herangehensweise der **Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK)** und das verstärkte Bemühen um den Abbau von Zugangsbarrieren sowie konkreter Hilfestellungen für marginalisierte Akteur*innen „außerhalb der Szene“ sehr wertgeschätzt. Die Ausschreibung des Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP) wurde von den Interviewten als ein Novum beschrieben und positiv hervorgehoben. Auch eine divers besetzte Jury zeuge, so die Befragten, von einem Wandlungsprozess. Geklärt werden müssten hierbei aus Sicht der Befragten aber noch Fragen wie: Zu welchem Ziel erfolgt die Vernetzung? Inwiefern sind neue oder z. B. marginalisierte Gruppen tatsächlich in die Projektarbeit mit eingebunden? Wenn ja, inwiefern profitieren diese (auch in finanzieller Hinsicht) von der Zusammenarbeit? Diese Aspekte könnten aus Sicht der Interviewten in Zukunft noch stärker berücksichtigt werden.

²⁴ Hier wurden bspw. die Bezirksverwaltungen von Pankow, Lichtenberg, Kreuzberg-Friedrichshain oder auch Spandau erwähnt.

²⁵ Dieser Punkt bestätigt sich bei Jung und Karge 2022; Auch hier wurden die strukturellen Genehmigungskonflikte benannt. So stehen auch hier eine grundsätzliche Überlastung und enge personelle Ressourcen der Verwaltung, ein hoher Genehmigungszeitaufwand sowie das Fehlen einheitlicher Regeln zwischen den Bezirken, unklare Zuständigkeiten und Auslegungen gesetzlicher Bestimmungen im Konflikt zueinander.

²⁶ Ein weiterer Austausch zwischen Verwaltung und Kulturschaffenden ist auch ein Ergebnis von Jung und Karge 2022.

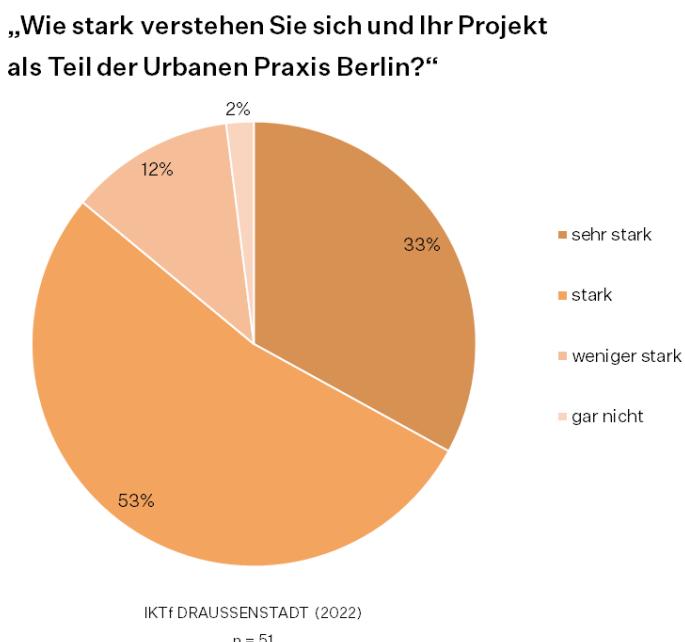
²⁷ Mehrfach erwähnt wurde von den Befragten die ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen Stadtentwicklung und Kultur in Wien, in der es zudem diverse innovative Ansätze zur Förderung kultureller Teilhabe gibt.

4 Begriffsverständnisse: DRAUSSENSTADT, Urbane Praxis und kulturelle Stadtentwicklung

Für den Blick auf Kulturelle Teilhabe ist es auch wichtig zu nachzuvollziehen, was die Akteur*innen unter den Begriffen DRAUSSENSTADT, Urbane Praxis und kulturelle Stadtentwicklung verstehen und wie sie ihre eigenen Projekte und Zielsetzungen darin verorten.

Die große Mehrheit der befragten Akteur*innen (86 %) sehen sich und ihr Projekte als Teil der Urbanen Praxis Berlin. Diese Aussage gilt für alle Interviewten und online Befragten unabhängig von der erhaltenen Förderung und dem Selbstverständnis als Künstler*in, Kulturschaffende*r, Stadtforscher*in etc.

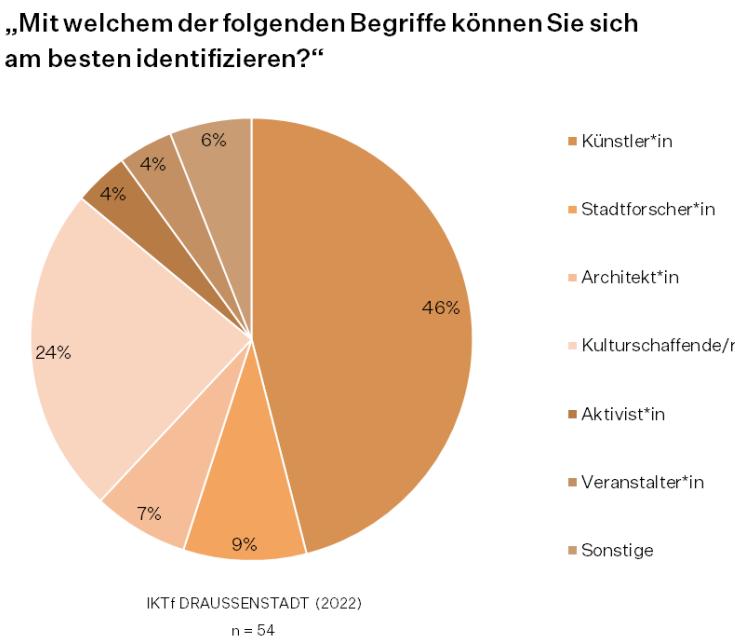
Abb. 4: Zugehörigkeitsverständnis der Akteur*innen zur Urbanen Praxis Berlin



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

Dabei versteht sich knapp die Hälfte der befragten Akteur*innen vor allem als Künstler*in (46 %) und ein knappes Viertel als Kulturschaffende*r (24 %). Jede*r zehnte der Befragten identifiziert sich mit dem Begriff des/r Stadtforschenden (9 %) und 4 % definieren sich als Aktivist*in.

Abb. 5: Selbstverständnis der Akteur*innen von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum 2021



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

Bei einem genaueren Blick, wie genau die Akteur*innen die einzelnen Begriffen definieren, zeigt sich deutlich: **Die Begriffe Urbane Praxis, DRAUSSENSTADT und kulturelle Stadtentwicklung werden von den interviewten Schlüsselakteur*innen uneinheitlich verwendet.** Es existiert bisher kein einheitliches Verständnis, was genau sich hinter den Begriffen verbirgt.

Die bisherigen Verwendungen werden von vielen der interviewten Akteur*innen zudem als verwirrend empfunden. Das liegt zum einen daran, dass die Begriffe und Konzepte als sehr komplex und historisch gewachsen wahrgenommen werden. Zum anderen wird deutlich, dass sich das Verständnis der Begriffe und der Umgang mit ihnen je nach Rolle der Akteur*innen stark voneinander unterscheidet. Je nachdem, ob sie selbst als Schlüsselakteur*innen die Diskurse über die Konzepte aktiv mitgestaltet haben oder in ihrer Rolle als Antragsteller*innen eines Förderprogramms befragt wurden. Projektinitiator*innen waren – den nicht repräsentativen Ergebnissen der Analyse zu Folge – die Begrifflichkeiten unverständlicher und auch weniger bedeutsam.

Das Förderprogramm **DRAUSSENSTADT** baut auf der Arbeit der Initiative Urbane Praxis auf, welche den Begriff DRAUSSENSTADT prägte. DRAUSSENSTADT wird von den Akteur*innen entsprechend auch als Förderkonstrukt verstanden, auch wenn im Zusammenhang mit dem Förderprogramm die Begriffe „Initiative“ und „Plattform“ durchaus (auch) seitens der Senatsverwaltung für Kultur und Europa verwendet werden. DRAUSSENSTADT wird dabei von Teilen der befragten Akteur*innen als Dach für alle Veranstaltungen, die draußen stattfinden, verstanden. Das Konzept DRAUSSENSTADT wird von den Interviewpartner*innen mit einmaligen Veranstaltungen in Verbindung gebracht. Eine Nähe zum Call for Action ist hier zu beobachten. Andere Schlüsselakteur*innen wiederum wussten, dass der Begriff auf die Arbeit der Initiative Urbane Praxis zurückgeht und im Verlauf, auch durch die öffentliche Verwendung des Begriffs, eine Verlagerung erfahren hat. Der Begriff DRAUSSENSTADT bezog sich

innerhalb dieses Diskurses in seinem Ursprung stadtpolitisch zunächst auf das Verhältnis von Stadtzentrum und Peripherie.²⁸ Er erweiterte sich innerhalb des Rats der Künste und der Initiative Urbane Praxis aber auf die grundlegende Ertüchtigung von Stadtraumreserven berlinweit, die als Experimentier- und Gemeinschaftsräume nachhaltig aktiviert werden können.²⁹

Dieser Kreis an Schlüsselakteur*innen versteht sowohl die Initiative Urbane Praxis als auch den Projektfonds Urbane Praxis als einen Teil von DRAUSSENSTADT bzw. DRAUSSENSTADT als Ausdruck Urbaner Praxis Berlins. Ein klares Verständnis und eine Abgrenzung von DRAUSSENSTADT zur Urbanen Praxis wird durch die sehr unterschiedliche Verwendung des Begriffs erschwert.

Der Begriff **Urbane Praxis** ist verstärkt in den Aktivitäten der **Initiative Urbane Praxis des Rats der Künste und im Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP)** der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK) verortet. Die zumeist erfahrenen und langjährig in Berlin aktiven befragten Schlüsselakteur*innen und Projektinitiator*innen verbinden mit dem Begriff entsprechend die Nutzung und Sichtbarmachung neuer städtischer Räume. Der Berliner Projektfonds Urbane Praxis richtet sich demnach stärker an die Kulturschaffenden selbst, im Sinne einer „Kunst des Stadtmachens“.

Urbane Praxis wird in diesem Kreis als künstlerisches Handeln in unterschiedlichen Bereichen und mit verschiedenen Akteur*innen im städtischen Kontext verstanden. Sie ist auf innovative Prozesse fokussiert, die Kultur- und Sozialraumentwicklung mit Gestaltungsqualitäten und künstlerischer Praxis verbindet und bewusst ressortübergreifend agiert.³⁰ Urbane Praxis ist für diese Akteur*innen „ein direktes Arbeiten an der kulturellen Ebene von Stadt mit intensiven Verbindungen zu dem, was wir als getrennte Disziplinen zu denken gewohnt sind: Soziales, Stadtentwicklung, Kunst, Architektur, Bildung, Zivilgesellschaft, (...).“³¹ Häufig wird dieser Anspruch verbunden mit einer aktivistischeren Herangehensweise und der Auseinandersetzung mit und Einbindung von „Nischen“ durch Themen wie Zugänglichkeiten, Stadtzentrum versus Peripherie, Diversität und Teilhabe. Der Freiluft-Aspekt und Veranstaltungscharakter spielen innerhalb der Urbanen Praxis eine untergeordnete Rolle.

Mit dem **Call for Action (CfA)** wurden hingegen „genehmigungsfähige Kulturveranstaltungen im Berliner Stadtraum gefördert, die (...) an öffentlich zugänglichen Orten – draußen – stattfinden können und für das Publikum kostenfrei sind.“³² In dieser Förderung wurde der **Eventcharakter** und die **Publikumswirksamkeit** der Veranstaltungen innerhalb der Förderziele stärker herausgestellt. Insbesondere der Eventcharakter wird von den Interviewpartner*innen mit dem **Call for Action** assoziiert.

Der Begriff **kulturelle Stadtentwicklung** hingegen wird als noch vielschichtiger wahrgenommen und breiter verwendet. Auch hier spielt für die Begriffsverwendung die Position der Interviewten als Schlüsselakteur*in oder Projektinitiator*in eine wichtige

²⁸ „Die IBA Berlin 2020 rückt nun diese ‚Draußenstadt‘ bewusst in den Fokus. Gemeint sind hier nicht nur die Räume außerhalb des S-Bahn-Rings, sondern auch gefühlt peripherie Standorte, also Räume, die in der Innen- und Außenwahrnehmung ‚draußen‘ sind, auch wenn sie tatsächlich im Inneren der Stadt liegen.“ (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (2020))

²⁹ Siehe hierzu Rat für die Künste 2021b

³⁰ Siehe hierzu Initiative Urbane Praxis (2021a) und Rat der Künste 2021a

³¹ Initiative Urbane Praxis 2021b

³² Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021c, S. 2

Rolle. Unter kulturelle Stadtentwicklung fallen breiter gefasst nicht nur DRAUSSENSTADT und Urbane Praxis, sondern werden u. a. auch neue Projekte oder Initiativen verstanden, die an bereits bestehenden Orten stattfinden und vielleicht auch keine der Förderungen erhalten haben.

Auch wenn DRAUSSENSTADT als Förderprogramm auf längere Zeit angelegt ist, wurde durch die COVID-19-Pandemie und die damit verbundene Verlagerung von Kunst- und Kulturveranstaltungen nach draußen eine grundlegende Differenzierung zwischen den beiden Förderschwerpunkten Urbane Praxis und Kulturveranstaltungen im Stadtraum sicherlich verstärkt: Während Urbane Praxis als ein historisch gewachsenes, kulturpolitisches Vorhaben wahrgenommen wird, das die künstlerische Auseinandersetzung mit Stadt und Raumproduktionen in den Mittelpunkt stellt, wird der Call for Action als Fördertopf von DRAUSSENSTADT verstanden und mit schnellem Handeln in Pandemiezeiten und letztlich dem Ermöglichen von Kulturveranstaltungen im Freien verbunden.

Perspektivisch scheint es sinnvoll, eine Schärfung der Konzepte und eine klare Abgrenzung der Begriffe zueinander vorzunehmen. Zentral dabei wäre, den Blickwinkel der Projektantragsteller*innen zu berücksichtigen. So könnte beispielsweise in Ausschreibungsunterlagen und auf den entsprechenden Websites in kurzen Schlagwörtern verdeutlicht werden, was unter den Begriffen und Konzepten verstanden wird.

Die Nutzung und Nutzbarmachung des öffentlichen Stadtraums für Kulturprojekte spielen dabei bei allen drei Begriffen eine wesentliche Rolle. Zusätzlich geht es grundsätzlich auch darum, Kultur in der Stadtentwicklung zu verankern und künstlerische Perspektiven/Methoden in der Stadtgestaltung und Teilhabe zu berücksichtigen. Kultur wird hier als Motor verstanden, der verschiedene Prozesse anstoßen und beeinflussen kann. Dieses Verständnis wird auch in dem Ende 2021 von der Clubcommission Berlin, der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK), von Kultur im Grünen und dem Hidden Institut gemeinschaftlich formulierten Anliegen deutlich:

Kultur ist in vielen Bereichen und Entwicklungsplänen der Stadt ein zentrales Thema, gleichzeitig ist der urbane Raum stark umkämpft und auch viele Kulturschaffende sind von Verdrängung bedroht. Daher müssen auf politischer Ebene die kreative und künstlerische Perspektive auf den Stadtraum und Möglichkeiten der Teilhabe an der Gestaltung Berlins verankert werden. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Einbindung der Randbezirke und den Initiativen und Menschen vor Ort.³³

Den Orten und Flächen als auch dem Ermöglichen von Teilhabe kommen deshalb unabhängig von den Begrifflichkeiten wesentliche Bedeutung innerhalb der Diskurse rund um kulturelle Stadtentwicklung, Urbane Praxis und DRAUSSENSTADT zu. Sie sollen im Folgenden näher betrachtet werden.

³³ Projektfonds Urbane Praxis 2021c

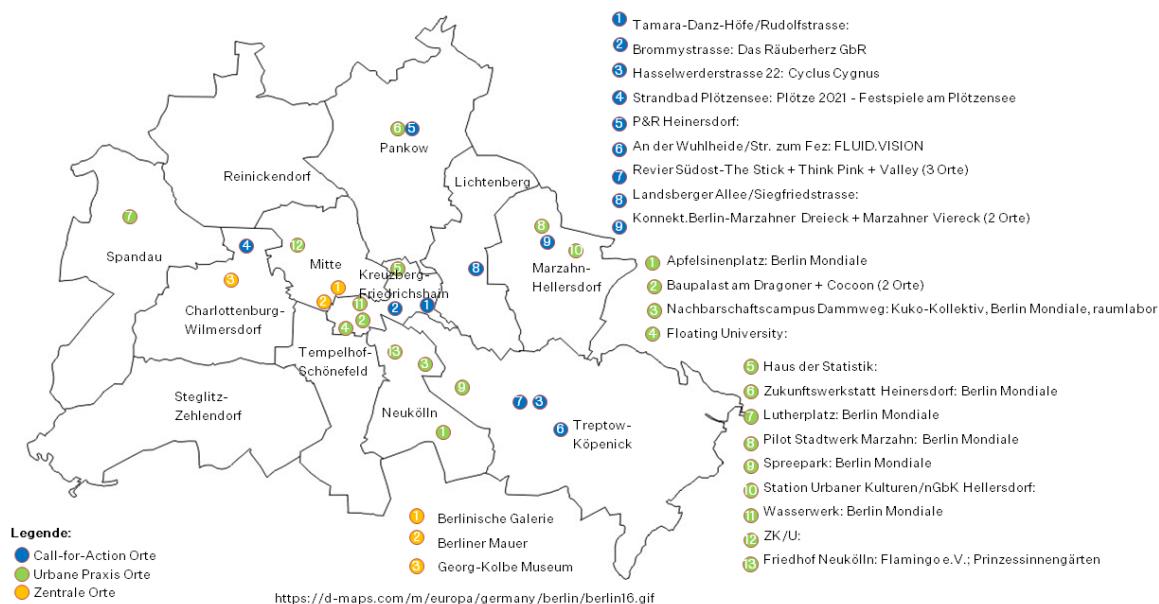
5 Räume und Orte für Kultur

Grundsätzlich stimmen 91 % der befragten Akteur*innen der Aussage zu, dass Orte und Flächen für Kultur im Stadtraum ein wichtiges Thema für Berlin darstellen.

Die Auseinandersetzung um die Orte und Flächen für Kultur im Stadtraum findet auf mehreren Ebenen statt: dem Erschließen und der Nutzung frei zugänglicher Flächen für Kultur, der Verteilung dieser Orte im Stadtraum im Verhältnis von Stadtzentrum zur Peripherie, der Zugänglichkeit dieser Flächen für die Akteur*innen und ihr Publikum sowie die Auswirkungen der Nutzung auf die Flächen im Sinne eines Nutzungsdrucks und Nachhaltigkeit.

Um abzubilden, in welchen Bezirken 2021 Kultur im Stadtraum angeboten wurde, wurden alle im Rahmen von DRAUSSENSTADT geförderten 29 festen Orte (inklusive der Campusanlagen und zentralen Projekte) innerhalb der Netzwerkanalyse je nach Veranstaltungsort einem Berliner Bezirk zugeordnet und in einer Berliner Karte verzeichnet.

Abb. 6: Modellflächen und zentrale Orte von DRAUSSENSTADT 2021 nach Berliner Bezirken



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

Die 14 Standorte der Initiative Urbane Praxis luden das ganze Jahr über Besucher*innen ein und schufen zentrale Vernetzungs- und Begegnungsmöglichkeiten. Hierzu gehörten: Apfelsinenplatz, Baupalast am Dragoner, CoCoon, Dammweg, „Lobby“, Floating University, Haus der Statistik, Heinersdorf, Lutherplatz, Spreepark, Stadtwerk mrzn, station urbaner kulturen / nGbK Hellersdorf, Wasserwerk und ZK/U.

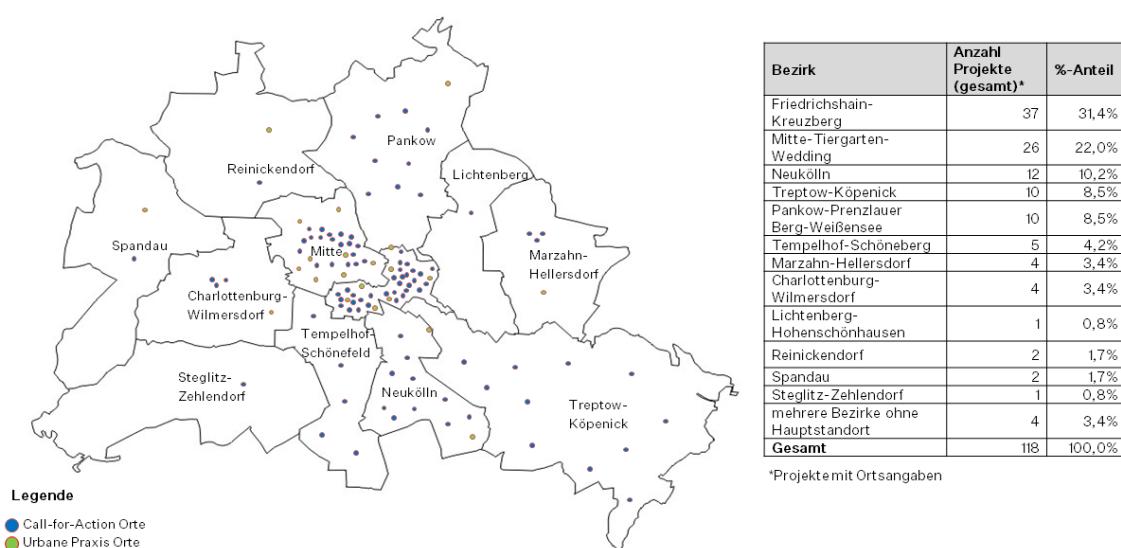
Zusätzlich wurden für die Durchführung von Call-for-Action-Veranstaltungen **Modellflächen von Hostkollektiven** etabliert und betreut. Auf diese 11 Orte konnten sich die Projektveranstalter*innen im Rahmen ihres Antrags für den Call for Action im Sommer 2021 bewerben. Die Hostkollektive unterstützten die geförderten Projekte pragmatisch

bei der Einholung notwendiger Genehmigungen zur Durchführung ihrer Draußen-Veranstaltung. Bei Veranstaltungen bis 199 Personen unterlag das Einholen der Genehmigungen der Clubcommission Berlin. Zu den Modellflächen gehörten: Tamara-Danz-Höfe/Parkplatz Rudolstraße, Brommystraße in Friedrichshain-Kreuzberg, Hasselwerderstraße 22, An der Wuhlheide/Str. zum FEZ, Revier Südost – The Stick, Revier Südost – Think Pink, Revier Südost – Valley in Treptow-Köpenick, P&R Heinersdorf in Pankow, Landsberger Allee/Siegriedstraße in Lichtenberg sowie Konnekt.berlin – Marzahner Dreieck, Konnekt.berlin – Marzahner Viereck in Marzahn-Hellersdorf. Das Strandbad Plötzensee in Mitte fiel im Verlauf von DRAUSSENSTADT als 12. Modellfläche weg.

Des Weiteren fanden im Rahmen der zentralen Projekte rund 30 Veranstaltungen auf dem Außengelände der Berlinischen Galerie, beim Georg-Kolbe-Museum und der Stiftung Berliner Mauer statt.

Ein Blick auf die Verteilung der Modellflächen und zentralen Orte verdeutlicht, dass die große Mehrheit sich in den östlicheren Stadtbezirken und im Konkreten knapp außerhalb des Innenstadtrings befinden.³⁴ Eine tiefergehende Analyse der Orte aller im Rahmen des Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP) und Call for Action geförderten Projekte bestätigt dieses Bild. Hier konzentrierte sich die große Mehrheit der Projekte, aufgrund der starken Nutzung der besonderen DRAUSSENSTADT-Orte, auf 5 Bezirke. **81 % der Projekte mit konkreten Ortsangaben fanden in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte-Tiergarten-Wedding, Neukölln, Treptow-Köpenick und Pankow-Prenzlauer Berg-Weißensee statt**, mehr als die Hälfte davon in Kreuzberg-Friedrichshain und Mitte-Tiergarten-Wedding (53 %).

Abb. 7: DRAUSSENSTADT-Orte 2021 nach Berliner Bezirken



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

³⁴ Dieses Ergebnis findet sich auch in den Forschungsergebnissen von Kultur im Grünen Teilbereich „Gesamtstädtischer Aushandlungsprozess“ von Birte Jung wider.

Allerdings zeigt der erweiterte Blick, dass es innerhalb der beiden Förderprogramme auch einige Projekte gab, die jenseits der Modellflächen und in den Randbezirken stattfanden und dafür sorgten, dass in Summe 2021 **Kultur im Stadtraum in allen Berliner Bezirken angeboten wurde**. In jedem der 12 Berliner Bezirke fand mindestens ein gefördertes DRAUSSENSTADT-Projekt statt und ermöglichte so grundsätzlich berlinweit Kulturelle Teilhabe. Deutlich wird jedoch, dass einige der westlichen Bezirken wie Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg und Reinickendorf keine festen DRAUSSENSTADT-Orte vermittelten.

Bei DRAUSSENSTADT spielt demnach das Schaffen von Kultur in den Randbezirken nur insofern eine Rolle, als dass **alle festen DRAUSSENSTADT-Orte außerhalb des Innenstadtrings, jedoch kaum in der Peripherie liegen**. Kultur im Stadtraum konzentriert sich stattdessen auf wenige Innenstadtbezirke. Diese Konzentration ist in Teilen sicherlich auf das **Engagement dieser Bezirksverwaltungen** als auch auf die Arbeit der Schlüsselakteur*innen kultureller Stadtentwicklung zurückzuführen. Inwiefern in diesen Bezirken auch per se mehr Flächen für eine Nutzung und Nutzbarmachung zur Verfügung stehen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Perspektivisch scheint es sinnvoll, diesen Aspekt stärker in den Blick zu nehmen und auch mehr Raum für Urbane Praxis in den Randbezirken zu ermöglichen.

Doch noch ein weiterer Aspekt ist im Zusammenhang mit der Nutzung und Nutzbarmachung von Stadtraum für Kultur von großer Bedeutung. Jung und Karge weisen in ihrer Beforschung im Rahmen von **Kultur im Grünen** darauf hin, dass **originäre Flächenkonflikte im Zusammenhang mit Kultur im Stadtraum grundsätzlich eine tragende Rolle spielen**. „Durch zu wenig Flächen für viele Nutzende, vor allem in der verdichteten Innenstadt, entsteht unweigerlich eine Übernutzung.“³⁵

Dieser Nutzungsdruck wurde mit der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Auswirkungen auf die Kulturbranche sogar noch verstärkt. Das kulturelle Leben verlagert sich insbesondere in den Sommermonaten stärker in den öffentlichen Raum rund um Parks, Plätze und Straßen. DRAUSSENSTADT unterstützt diesen Effekt.

Und so verwundert es wenig, dass die Akteur*innen die im Rahmen von DRAUSSENSTADT zur Verfügung gestellten Modellflächen begrüßen und ihnen eine wichtige Funktion einräumen. Insbesondere die neuen **Hostkollektive**, die zusammen mit der **Clubcommission Berlin** im Rahmen des Call for Action erstmalig Modellflächen betreuten, wurde von den Interviewten als erfolgreich bewertet. Im Rahmen der Onlinebefragung gaben die Befragten ebenfalls an, dass **für die Realisierung zukünftiger Projekte Modellflächen in der Stadt, auf denen Kultur stattfinden kann, benötigt werden**. Die Mehrheit der Befragten (53 %) stimmt diesem Punkt voll und ganz zu, ein weiteres Drittel (31 %) stimmt dem überwiegend zu.

71 % der Befragten wünschen sich zudem eine Übersicht über mögliche und 63 % eine Vermittlung geeigneter Veranstaltungsorte für Stadtkultur. Dieser Punkt wurde auch im Rahmen des von Kultur im Grünen im Rahmen des Teilprojekts „Gesamtstädtischer Aushandlungsprozess“ durchgeführten Rundens Tisches deutlich.³⁶

Der Mangel an geeigneten Flächen und deren Übernutzung stehen auch im Konflikt mit einer freiraumverträglichen Kultur im öffentlichen Raum. Dabei geht es weniger um die Eignung von Freiflächen für Kultur, als mehr um die Verträglichkeit der sehr

³⁵ Jung und Karge 2022

³⁶ Kultur im Grünen, Runder Tisch zur Evaluierung von Kultur im Grünen am 03.11.2022

unterschiedlichen Kulturveranstaltungen für eine Fläche.³⁷ So überrascht es nicht, dass **Nachhaltigkeit und Ökologie** für die Mehrheit der Projektinitiator*innen ein wichtiges Thema darstellen. Allerdings nur eine knappe Mehrheit (52 %) setzten 2021 auch bewusst nachhaltige und ökologische Akzente mit ihren Projekten und Veranstaltungen.³⁸

Dabei ist die Raumnutzung nicht bei jedem Projekt gleich. Die unterschiedlichen Projektformate und -inhalte erfordern je nach künstlerischer Gestaltung des Projekts unterschiedliche Nutzungsformate. Jung und Karge schlagen hier vor, für einzelne Flächen **Nutzungspläne für regelmäßige Kulturveranstaltungen**, inklusive Zeiten und Kontingenten für eine freiraumverträgliche Nutzung zu entwickeln.³⁹ Dieser Ansatz ließe sich auch auf die Eignung von Freiflächen für verschiedene Formate, künstlerische Gestaltungsspielräume und barrierearme Zugänge erweitern.

Doch welche Formate, Themen und Inhalte standen 2021 im Mittelpunkt der DRAUSSENSTADT-Projekte?

6 Projektziele, -inhalte und -themen

Grundsätzlich zeigt sich, dass die 2021 im Rahmen von DRAUSSENSTADT geförderten Projekte und Initiativen **sehr vielfältig** in ihren Inhalten, Veranstaltungsformaten und Zielsetzungen waren. **Die Projekte waren unabhängig vom Förderprogramm in der Regel spartenübergreifend bzw. interdisziplinär angelegt.** Die Projektinitiator*innen ordneten ihre Projekte in ihren Projektbeschreibungen durchschnittlich 2,4 Kategorien zu, in der Onlinebefragung waren es sogar 3,4.

Danach gefragt, mit welcher Form sich ihr Projekt bzw. ihre Veranstaltung vorrangig künstlerisch auseinandergesetzt hat, wurden von den Akteur*innen **Performance (50 %)** **Musik (44 %)** und **Bildende Kunst (41 %)** am häufigsten genannt.⁴⁰ Aber auch Theater und Ausstellung spielten bei knapp einem Drittel der Projekte eine wichtige Rolle.

³⁷ Für eine Definition freiraumverträglicher Kulturveranstaltungen siehe Jung und Karge 2022

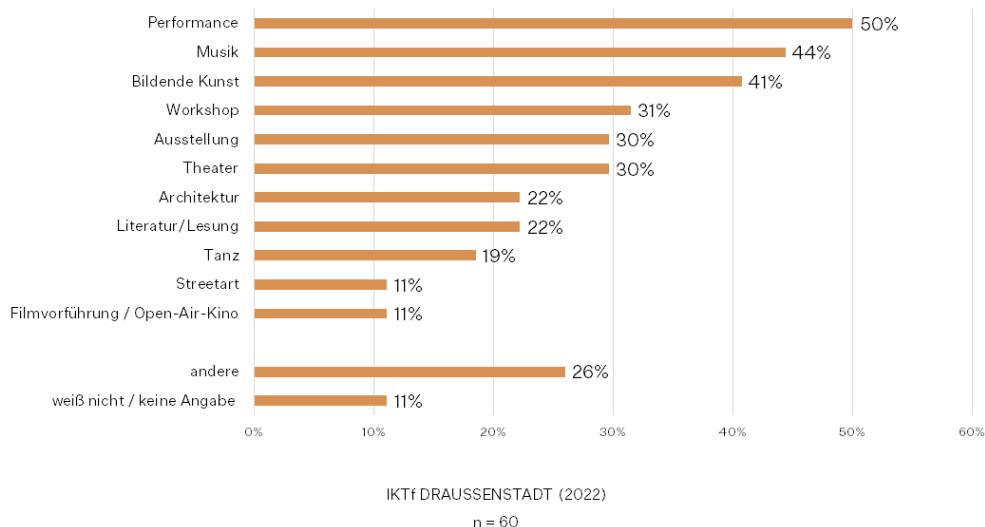
³⁸ Nachhaltigkeit in der Veranstaltungsorganisation und Durchführung ist nach Aussage von Birte Jung auch bei der Mehrzahl der Teilnehmenden an der Beforschung von Kultur im Grünen ein sehr wichtiges Thema oder hat Priorität. Das Ergebnis lässt jedoch keine Rückschlüsse zu, wie viele Teilnehmenden auch auf ihrer Veranstaltung Nachhaltigkeitsmaßnahmen umgesetzt haben. Interview mit Dr. Birte Jung, Vgl. hierzu auch Jung und Karge 2022

³⁹ Siehe hierzu Jung und Karge 2022

⁴⁰ Ein ähnliches Bild bestätigt sich auch bei der Onlinebefragung von Kultur im Grünen. Interview Birte Jung, siehe auch Jung und Karge 2022

Abb. 8: Kunstformen von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum

„Womit hat sich Ihr Projekt bzw. Ihre Veranstaltung vorrangig künstlerisch auseinandergesetzt? Sollten mehrere Kunstformen zutreffen, können Sie mehrere auswählen.“



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022), Mehrfachnennungen

Bei einem genaueren Blick wird deutlich, dass **Bildende Kunst eine größere Bedeutung bei denjenigen Projektinitiator*innen erhält, die viel bzw. sehr viel Erfahrung im Bereich der Planung und Durchführung von Kulturprojekten haben (50 %)**. Musik hingegen spielt eine wichtigere Rolle bei denjenigen mit sehr wenig bis etwas Erfahrung.

Der stärkere Fokus auf Bildender Kunst bei den erfahreneren Akteur*innen könnte als ein Hinweis auf eine stärkere Akademisierung dieser Gruppe gedeutet werden, die sich ihrer Auseinandersetzung mit kultureller Stadtentwicklung näher beim Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP) verortet. **Und tatsächlich spielen die Bildenden Künste bei den Projektinitiator*innen des BPUP eine wesentlich stärkere Rolle als in den anderen Fördersträngen.** Hier gaben 60 % der Befragten an, dass sich ihre Projekte vorrangig mit den Bildenden Künsten auseinandersetzen (Gesamt 41 %). Die Förderempfänger des BPUP stellen neben der Bildenden Kunst entsprechend auch den Workshop- und Performance-Charakter ihrer Projekte stärker in den Mittelpunkt. 70 % bzw. 60 % der Projekte wurden hier verortet.

Die Call-for-Action-Projekte hingegen haben entsprechend der Förderkriterien einen starken Eventcharakter. 59 % der Projekte wiesen sich in ihren Projektbeschreibungen bereits explizit als Kunst- und Kulturveranstaltungen aus. Performance und Musikveranstaltungen stellten innerhalb des Call for Action (CfA) die wichtigsten Kategorien. Mit Bildender Kunst brachten nur 32 % der Befragten ihre Projekte in Verbindung. Workshop-Charakter hatte nur jedes fünfte Call-for-Action-Projekt.

Die Akteur*innen wurden in den vertiefenden Interviews und der Onlinebefragung auch zu den Zielsetzungen ihrer Projekte befragt. Die einzelnen Förderprogramme von DRAUSSENSTADT geben unterschiedliche Förderkriterien vor, die Einfluss auf den Fokus der einzelnen Projekte haben. Doch welche Bedeutung hatten diese Kriterien

insbesondere in Bezug auf das Ermöglichen Kultureller Teilhabe und wie wurden sie umgesetzt?

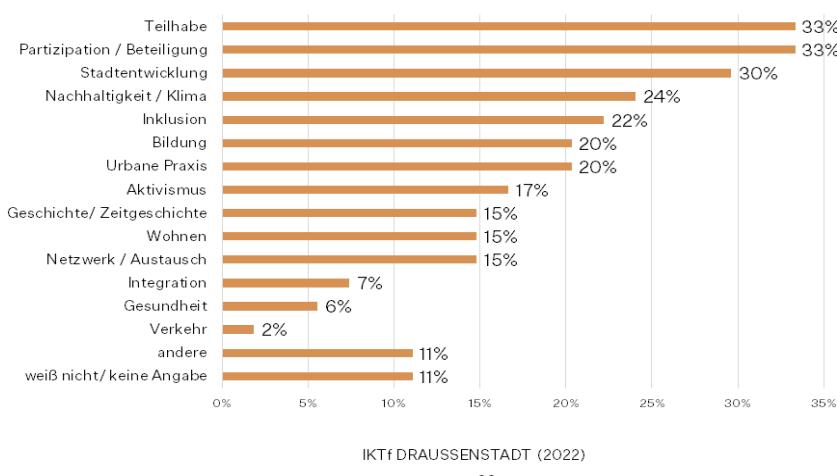
Der Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP) stellt in seiner Förderrichtlinie die künstlerisch-kreative Auseinandersetzung mit den jeweiligen Orten, lokalen Akteur*innen und Nachbarschaften in den Fokus. Zusätzlich sollen die Projekte eine Diversitätssensibilisierung unterstützen und Ausschlüsse und Zugänge reflektieren.⁴¹

Kulturelle Teilhabe ist auch im Call for Action innerhalb der Förderlinien verankert. „Besonders berücksichtigt werden Vorhaben, die ein breites Publikum ansprechen und den Stadtraum auch unter eingeschränkten Möglichkeiten als Ort für Kulturveranstaltungen nutzen.“⁴² Die Vorhaben sollen zudem möglichst barrierearm konzipiert und für Menschen unterschiedlicher Bedarfe zugänglich sein.

Alle Projekte und Veranstaltungen von DRAUSSENSTADT nutzen den öffentlichen Raum und setzen grundsätzlich einen freien Zugang für Berliner*innen voraus. Die Zugangsbarriere „Eintrittspreis“ ist insofern innerhalb dieser Diskurse obsolet. Stattdessen zielen auch die Förderrichtlinien bei der Formulierung von Zugangsbarrieren auf eine Erschließung und Nutzung des Stadtraums (Stadtentwicklung), eine Diversitätssensibilisierung sowie eine Öffnung der Angebote für die unmittelbare Nachbarschaft, lokale Akteur*innen und ein möglichst breites Publikum ab. Unter diesen Förderkriterien verwundert es wenig, dass „**Partizipation/Beteiligung**“, „**Teilhabe**“ und „**Stadtentwicklung**“ über alle Förderprogramme hinweg die drei wichtigsten Themenfelder von DRAUSSENSTADT-Projekten bilden. Auf die Frage, welche Disziplinen und Themenfelder für ihre Projekte eine wesentliche Rolle gespielt haben, gaben jeweils ein Drittel der Befragten diese drei Begriffe an, gefolgt von der „Stadtentwicklung“ (30 %). „Nachhaltigkeit/Klima“ wurden von knapp einem Viertel als wesentliches Themenfeld benannt und auch Inklusion, Urbane Praxis und Bildung landeten bei jeweils einem Fünftel unter den Top 3-Bereichen.

Abb. 9: Themenfelder von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum 2021

„Welche der folgenden Disziplinen bzw. Themenfelder haben für Ihre Projekte bzw. Ihre Veranstaltung eine wesentliche Rolle gespielt? Bitte nennen Sie uns die drei wichtigsten Bereiche.“



⁴¹ Projektfonds Urbane Praxis 2021b

⁴² Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021c

Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022), Mehrfachnennungen

Stadtentwicklung, Urbane Praxis und Bildung wurden wenig überraschend besonders häufig von Projektinitiator*innen mit viel und sehr viel Erfahrung in der Planung und Durchführung von Kulturprojekten und -veranstaltungen genannt.

Kulturelle Stadtentwicklung bedeutet dabei für 89 % der Akteur*innen, mit ihren Projekten Stadt bewusst neu oder anders zu denken und Freiräume und -flächen zu erschließen (77 %). Dieses gilt umso mehr für Projektinitiator*innen des Projektfonds Urbane Praxis (BPUP). Alle befragten Projektinitiator*innen dieses Förderprogramms setzen den Fokus darauf, den Stadtraum bewusst aktivistisch/künstlerisch zu nutzen und möchten Stadt bewusst neu oder anders denken (jeweils 100 %). Die Akteur*innen des BPUP setzen mit ihrer künstlerischen Arbeit zudem sehr bewusst nachhaltige und ökologische Akzente. Für 70 % der BPUP-Projekte trifft dies überwiegend oder voll und ganz zu (vgl. 52 % Gesamt).

94 % aller DRAUSSENSTADT-Akteur*innen nutzen in ihren Projekten den Stadtraum bewusst aktivistisch/künstlerisch und wollen Menschen unterschiedlicher Herkunft/Kulturen ansprechen.

Nachbarschaften spielen ebenfalls eine zentrale Rolle für die Projektinitiator*innen. Die Befragten möchten generell Menschen mit Kultur und Kunst ins Gespräch bringen (90 %) und legten den Fokus in ihren Projekten darauf, die unmittelbare Nachbarschaft als Publikum zu erreichen (85 %). Interessanterweise gilt dies insbesondere für die Projekte des Call for Action (97 %). 85 % verfolgten 2021 mit ihrer Arbeit zudem das Ziel, unterschiedliche Bewohner*innengruppen zusammen zu bringen. Allerdings hat nur gut die Hälfte der Projekte für die Gewinnung ihres Zielpublikums die Anwohner*innen aktiv in die Organisation des Projekts eingebunden (52 %). Hier liegt definitiv ein potenzielles Entwicklungsfeld.

Dabei helfen die Projekte auch **niedrigschwellige (Freizeit-)Angebote** zu schaffen (82 %) und richten sich explizit an **Menschen, die von Diskriminierungen betroffen sind** (71 %).

Die Akteur*innen setzen sich danach sehr bewusst in ihren Projekten mit den formulierten Förderkriterien und deren Umsetzung auseinander. Welches Publikum sie mit ihren Projekten erreichen wollten und erreicht haben, soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

7 Zielpublikum und erreichte Besucher*innen

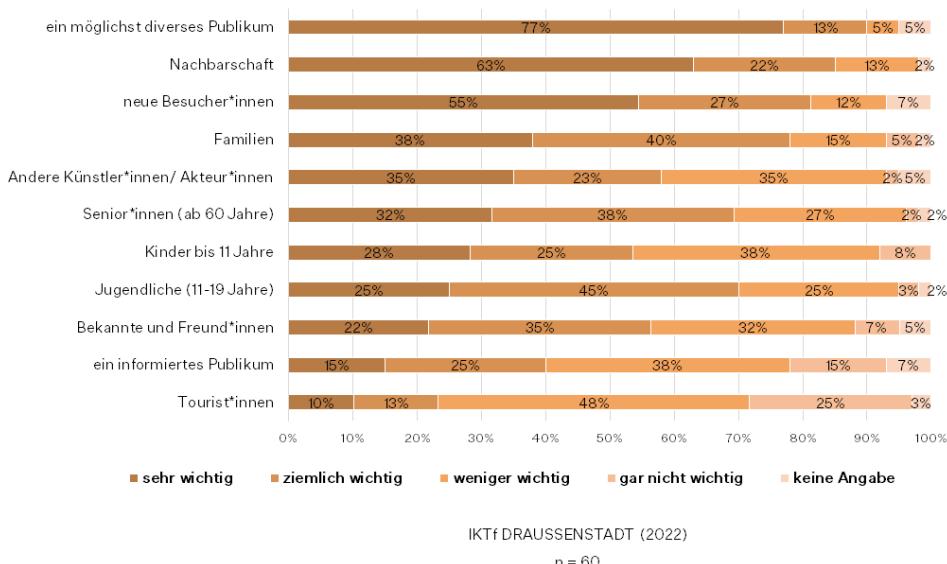
DRAUSSENSTADT-Projekte sollen wie weiter oben beschrieben ihrer Zielsetzung nach ein möglichst diverses und breites Berliner Publikum ansprechen und zugleich die direkte Nachbarschaft erreichen.

Auf die offene Frage nach dem Zielpublikum der Projekte wurde von den Projektinitiator*innen besonders häufig das Erreichen von Menschen mit Marginalisierungshintergrund (38 %) aufgeführt. Knapp ein Drittel benannte Anwohner*innen (30 %) und gut ein Viertel alle Berliner*innen (26 %) als ihr konkretes Zielpublikum.

Dieses Bild bestätigt sich – über alle Förderprogramme hinweg – auch bei dem Ranking vorgegebener Besucher*innengruppen:

Abb. 10: Zielpublikum von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum 2021

„Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Besucher*innen für Ihr Projekt bzw. Ihre Veranstaltung?“



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

90 % der Befragten gaben an, dass **ein möglichst diverses Publikum** sehr wichtig bzw. ziemlich wichtig für ihr Projekt bzw. ihre Veranstaltung war. **Nachbarschaften** wurden ebenfalls von 85 % der Befragten als sehr bzw. ziemlich wichtige Besucher*innengruppe eingestuft. Aber auch Familien, Jugendliche und Senior*innen sowie andere Künstler*innen/Akteur*innen und Bekannte/Freunde spielten eine wesentliche Rolle für das Zielpublikum der DRAUSSENSTADT-Projekte.

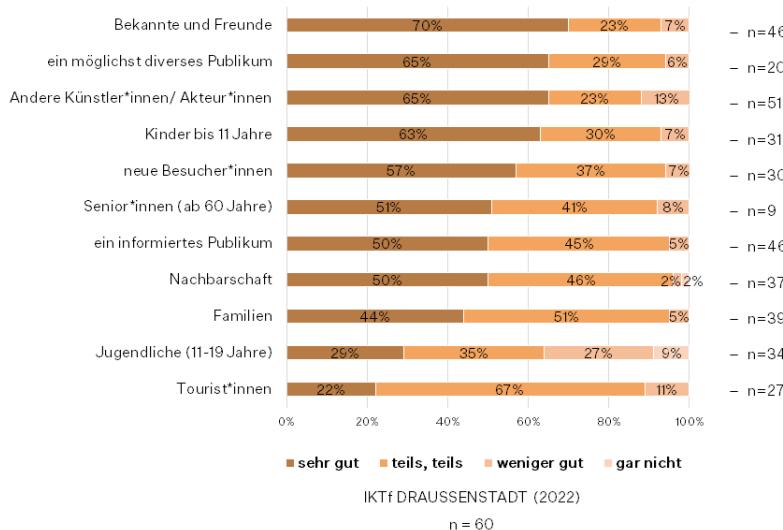
Einzig bei der Adressierung von Nachbarschaften bestehen Unterschiede zwischen den Fördersträngen: Gut ein Viertel der Projekte des Projektfonds Urbane Praxis (BPUP) lässt Nachbarschaften eine geringere Bedeutung zukommen. Beim Call for Action (CfA) trifft dies nur auf jedes zehnte Projekt zu.

Der Gewinnung neuer Besucher*innen kommt für die große Mehrheit der Befragten eine besondere Bedeutung zu. 82 % gaben an, dass das Erreichen neuer Besucher*innen sehr bzw. ziemlich wichtig für sie war. Das Erreichen neuer Besuchergruppen rangierte damit an dritter Stelle innerhalb des Zielpublikums. Dieser hohe Wert gilt für alle Förderprogramme im Rahmen von DRAUSSENSTADT gleichermaßen.

Doch wen konnten die Projekte und Veranstaltungen tatsächlich als Publikum für sich gewinnen?

Abb. 11: Besucher*innen von Kunst- und Kulturprojekten im Berliner Stadtraum 2021 (Selbsteinschätzung der Projektinitiator*innen)

„Wie gut haben Sie Ihrer persönlichen Einschätzung nach die folgenden Besucher*innen mit Ihrem Projekt bzw. Ihrer Veranstaltung erreicht?“



Quelle: IKTf DRAUSSENSTADT (2022)

Nach der persönlichen Einschätzung der Befragten wurde das gesetzte Zielpublikum mithilfe der Projekte größtenteils auch erreicht. Von denjenigen, für die das Erreichen eines diversen Publikums sehr bzw. ziemlich wichtig war, gaben knapp zwei Drittel (65 %) an, dieses mit ihrem Projekt sehr gut erreicht zu haben. Weitere 29 % teilten die persönliche Einschätzung, dieses Ziel zumindest in Teilen erreicht zu haben.

Nachbarschaften wurden von der Hälfte der Projekte laut eigener Aussage sehr gut angesprochen. Die andere Hälfte der Projekte, für die Anwohner*innen ein wesentliches Zielpublikum bildeten, fand diese Besucher*innengruppe zumindest teilweise unter ihrem Publikum wieder.

Fast alle Befragten gaben an, mit ihren Projekten auch neue Besucher*innen erreicht zu haben (94 %). 57 % davon erreichten neue Besucher*innen sehr gut und 37 % teils, teils.

Der Veranstaltungskalender auf der Plattform draussenstadt.berlin wurde von fast allen Projektinitiator*innen für die Bewerbung ihrer Projekte genutzt. 93 % der Befragten gaben an, dass sie ihr Projekt in den Kalender eingetragen haben. Diejenigen, die dieses Angebot nicht wahrnahmen, gaben vorrangig an, dass sich ihr Projekt an einen geschlossenen Teilnehmerkreis (Anwohner-*innen, KITA- oder Schulgruppen) gerichtet hat und aus diesem Grunde auf den Eintrag verzichtet wurde.

8 Rahmen- und Gelingensbedingungen

Die Resonanz auf DRAUSSENSTADT war im letzten Jahr groß. 660 Förderanträge gingen beim Berliner Projektfonds für Urbane Praxis (BPUP) ein und 545 Projektanträge beim Call for Action. Die Förderquote lag beim BPUP mit 29 geförderten Projekten gerade einmal bei 4 %. Beim Call for Action konnte immerhin jeder fünfte Antrag bewilligt werden, nachdem die Fördermittel hier im Juli noch einmal aufgestockt wurden.⁴³ Die Fülle an Anträgen manifestiert allein schon einen Bedarf der Berliner Kunst- und Kulturszene für Kultur im und in Auseinandersetzung mit dem Stadtraum.

Und so verwundert es kaum, dass alle Befragten der Onlinebefragung sowie die Interviewten sich eine Verstärkung der bestehenden Förderprogramme wünschen. **Die Idee und Weiterentwicklung Urbaner Praxis finden alle Akteur*innen generell gut.** 87 % stimmen dieser Aussagen vollkommen und weitere 13 % eher zu.

Dabei sind die Akteur*innen auf Fördermittel angewiesen. Auf die Frage, welche Förder- oder Geldgeber die Projektinitiator*innen in den vergangenen drei Jahren und damit vor dem Bestehen von DRAUSSENSTADT unterstützt bzw. mitfinanziert haben, gab die Hälfte der Befragten an, keine weitere Förderung erhalten zu haben. Die andere Hälfte nahm in erster Linie bezirkliche Förderungen (Bezirkskulturfonds, Projektförderungen sowie Quartiersmanagement) in Anspruch oder erhielt Förderungen der Senatsverwaltung für Kultur und Europa aus anderen Fördertöpfen, wie dem Fonds Darstellende Künste, dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung oder der Initiative Musik. Diverse Stiftungen bildeten eine dritte Finanzierungssäule.

Dabei wird auch deutlich, dass die Idee und das Projekt nur bei 28 % aller Projekte erst im Rahmen der neuen Fördermöglichkeiten entstanden. Jedes zehnte Projekt war ein Teil bereits bestehender Kunst- oder Kulturprojekte und **die Mehrheit der Projektideen gab es bereits vor 2021, sie haben sich aber erst durch die DRAUSSENSTADT-Förderung realisieren lassen (52 %).**

Die COVID-19-Pandemie hingegen spielte für die Projektinitiator*innen von DRAUSSENSTADT keine tragende Rolle. **Nur jedes vierte Projekt entstand aus der Corona-Pandemie heraus als einmaliges Event (28 %).** Beim Call for Action (CfA) war dieser Wert mit 35 % nur geringfügig höher.

DRAUSSENSTADT bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Eventcharakter und langfristiger kultureller Stadtentwicklung. Die (stadt-)kulturelle Förderlogik wird von den Interviewten und Befragten als sehr komplex wahrgenommen, was teils bereits bestehende Ausschlussmechanismen verstärkt – insbesondere für jene, die kaum Kontakt zu etablierten Akteur*innen haben. **Das Engagement und die Angebote der Multiplikatorin Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung** (z. B. durch Workshops zur Antragstellung oder individuelle Beratung bei Rückfragen) wurde von den Akteur*innen sowohl in den Interviews als auch in der Onlinebefragung als positiv und innovativ hervorgehoben, insbesondere was die Bemühungen um die Reduzierung von Zugangsbarrieren betrifft. **Die Organisation und Durchführung von Netzwerktreffen und Workshops** wurden von den Akteur*innen ebenfalls mehrheitlich positiv wahrgenommen und unterstreicht den zuvor formulierten Bedarf nach **projektbezogener**

⁴³ Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung 2021 und Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021e

Kooperation mit anderen Akteur*innen. Drei Viertel der Befragten wünschen sich auch in Zukunft eine stärkere Vermittlung von Kooperationspartner*innen, unabhängig vom Förderprogramm (78 %).

Neben der Vernetzung mit anderen Akteur*innen bildet die **Vermittlung von geeigneten Orten** für die Befragten eine wesentliche Gelingensbedingung von Kultur im Stadtraum. In Abschnitt 5 Räume und Orte für Kultur wurde bereits dargelegt, dass für die Realisierung der Projekte weitere Flächen, auf denen Kultur stattfinden kann, benötigt werden. Nachhaltigkeit, Ökologie, Freiraumverträglichkeit von und Zugangsbarrieren zu Kulturveranstaltungen müssen in diesem Zusammenhang bei der kulturellen Stadtentwicklung mitgedacht werden.

71 % der befragten Akteur*innen wünschen sich für die Realisierung zukünftiger Projekte weiterhin eine Übersicht über mögliche Veranstaltungsorte für Stadtkultur und 63 % sind an einer Vermittlung geeigneter Veranstaltungsorte interessiert. Dies gilt insbesondere für die Projektinitiator*innen des Call for Action und weniger für jene des Berliner Projektfonds Urbane Praxis (BPUP).

Die 2021 im Rahmen von DRAUSSENSTADT etablierten **Modellflächen und Hostkollektive** können hier auch weiterhin einen wertvollen Beitrag für die kulturelle Stadtentwicklung leisten. **Die Identifikation, Entwicklung und Vermittlung geeigneter Orte und Modellflächen für Urbane Praxis ist eine wichtige Gelingensbedingung für Kunst und Kultur im Berliner Stadtraum.**

Die **Zusammenarbeit der Clubcommission Berlin mit den Hostkollektiven**, welche die Modellflächen im Rahmen des Call for Action 2021 betreuten, wurde von den Akteur*innen als große Erleichterung empfunden und erfolgreich bewertet.⁴⁴ Gleichzeitig herrscht unter den befragten Akteur*innen vereinzelt Unklarheit über deren Rollen. Das Selbstverständnis der **Clubcommission Berlin** als Netzwerk für Berliner Clubkultur steht hier der Vielfalt kultureller Angebote ggf. entgegen.⁴⁵ Die Hostkollektive für Projektflächen könnten hier in ihrer Rolle gestärkt werden und einen Ausgleich schaffen, indem sie weitere Zielgruppen erreichen.

Die **Plattform DRAUSSENSTADT.berlin** wurde von den Akteur*innen 2021 ebenfalls sehr gut angenommen und wird von 84 % der Akteur*innen auch für zukünftige Projekte befürwortet. Hier scheint es wichtig, dass weiterhin eine klare Zuordnung zu den Fördermöglichkeiten erfolgt (Call for Action und Berliner Projektfonds Urbane Praxis). Ferner sollten die Frei- bzw. Projektflächen laut den interviewten Akteur*innen sichtbar ausgewiesen werden.

Auch wenn eine Messung der Zufriedenheit mit den Förderprogrammen kein direktes Erkenntnisinteresse des IKTf war, gaben doch viele der Befragten Rückmeldungen hierzu im Rahmen der allgemeinen Gelingensbedingungen kultureller Stadtentwicklung und der eigenen Lessons Learned. Grundsätzlich zeigte sich die große Mehrheit der Förderempfänger*innen unabhängig vom Förderprogramm **vollkommen zufrieden mit der Beratung zur Antragstellung, den Förderkriterien und geforderten Zielsetzungen sowie der Höhe der Fördermittel**. Im Umkehrschluss sehen die Akteur*innen in diesen

⁴⁴ Hier sei am Rande angemerkt, dass zumindest ein Hostkollektiv im offenen Befragungsteil die Zusammenarbeit mit der Clubcommission Berlin als schwierig bewertet, da diese sich nicht immer rechtzeitig um die Genehmigungen gekümmert hat. Es wird angeregt, die Genehmigungsprozesse komplett auf die Hostkollektive zu verlagern.

⁴⁵ Einige Akteur*innen können sich weniger gut mit der Clubcommission Berlin und ihren clubkulturellen Aktivitäten identifizieren und sehen ihre eigenen Interessen weniger gut unterstützt.

Bereichen auch keinen weiteren Handlungsbedarf für die Organisation und Durchführung zukünftiger Projekte im Stadtraum.

Kritischer hingegen bewerten die Akteur*innen die Beratung zu Genehmigungen durch die Bezirksbehörden bzw. die Berliner Verwaltung. Mit diesem Punkt war die Mehrheit der Befragten eher unzufrieden (55 %), ein gutes Drittel (36 %) war eher zufrieden und nur knapp jeder zehnte war mit dem Genehmigungsprozess vollkommen zufrieden (9 %). Dieses gilt über alle Förderstränge hinweg und bestätigt die in Abschnitt 3 Kooperationen und Vernetzung der Akteur*innen formulierten Problemfelder.

Die unterschiedlichen Handlungsweisen und Routinen bei Verwaltungsmitarbeiter*innen und Projektinitiator*innen werden zusätzlich auch in allen Interviews benannt: Komplexe Vorschriften/Regeln stehen dem schnellen Umsetzen von Ideen und fehlender Kenntnis von Verwaltungsprozessen gegenüber. Insbesondere, wenn die Infrastruktur von Projekten sehr aufwendig ist (z. B. Straßensperrungen, Beleuchtung etc.), ist Unterstützung bei der Antragstellung, mehr Transparenz und Information sowie eine Annäherung und Offenheit auf beiden Seiten vonnöten.

89 % der Akteur*innen wünschen sich Unterstützung beim Einholen behördlicher Genehmigungen, wenn es um die Realisierung zukünftiger Kulturprojekte im Stadtraum geht.

In diesem Zusammenhang können die von Jung und Karge formulierten Handlungsempfehlungen aufgegriffen und bestätigt werden.⁴⁶ Hier besteht der dringende Wunsch der Kunst- und Kulturschaffenden nach einer engeren und reibungsärmeren Kooperation mit der kommunalen Verwaltung. Insbesondere eine Vereinfachung und Digitalisierung der Genehmigungsprozesse als auch eine transparente Information und Kommunikation zwischen den Akteur*innen und Verwaltungen konnten auch im Rahmen dieser Beforschung als wichtige Erfolgsfaktoren für die Weiterentwicklung kultureller Stadtentwicklung identifiziert werden. Auch ein regelmäßiger Austausch zwischen Verwaltungsmitarbeiter*innen und Akteur*innen zum Beispiel in Form von Runden Tischen könnte hier nach Aussagen der Akteur*innen hilfreich sein.⁴⁷ Zusätzlich wird ein ressortübergreifender Austausch zwischen den Behörden und Bezirksamtern von allen Interviewten als sinnvoll erachtet.⁴⁸

Teilhabe, Partizipation/Beteiligung und Stadtentwicklung bilden entsprechend der Förderziele von DRAUSSENSTADT die drei wichtigsten Themenfelder der geförderten Projekte. **Die Kooperation mit und Gewinnung neuer und marginalisierter Zielgruppen und die unmittelbare Nachbarschaft spielen eine wesentliche Rolle für die DRAUSSENSTADT-Projekte.** In der Selbstwahrnehmung der Akteur*innen wurde dieses Zielpublikum bereits in Teilen erreicht. Allerdings hat nur gut die Hälfte der Projekte für die Gewinnung ihres Zielpublikums die Anwohner*innen aktiv in die Organisation des Projekts eingebunden. Hier liegt definitiv ein potenzielles Entwicklungsfeld.

Perspektivisch bedarf es eines weiteren und gezielten Abbaus von Zugangsbarrieren, wenn Vielfalt und gleichberechtigte Teilhabe in der kulturellen Stadtentwicklung ermöglicht werden sollen. Im Zuge dessen muss geklärt werden,

⁴⁶ Jung und Karge 2022

⁴⁷ Vgl. hierzu und zur Beschreibung von Konfliktsituationen auch Jung und Karge 2022

⁴⁸ Dieses Ergebnis wird auch in den Handlungsempfehlungen von Jung und Karge 2022 formuliert.

welche Vision mit der DRAUSSENSTADT-Förderung verbunden wird und welche Ziele sich hieraus ableiten.

Einige der hier formulierten Gelingensbedingungen wurden seitens der Politik bereits reflektiert und sind in Teilen für die weitere Förderung von DRAUSSENSTADT in diesem Jahr mitgedacht worden.

Die Senatsverwaltung hat bereits entschieden, den Berliner Projektfonds Urbane Praxis zu verstetigen und den Call for Action 2022 fortzusetzen. Im April konnten die Anträge hierfür wieder über die Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung gestellt werden. Zusätzlich wurde im Koalitionsvertrag des neuen Berliner Senats ein **stadtweiter Kultursommer 2022** verankert.⁴⁹

Diese Bekanntmachungen schaffen unter den Akteur*innen Planbarkeit, die sich auch in den Antworten der Befragten widerspiegelt. **Gut drei Viertel der Befragten planen im März/April 2022 bereits für das laufende Jahr ein oder mehrere Projekte bzw. Veranstaltungen im Stadtraum.** Weitere 19 % haben sich noch nicht festgelegt.

Diejenigen, die bereits Projekte im Jahr 2022 planten, setzen bei der Finanzierung mehrheitlich auf die Fortsetzung des Call for Action und des Berliner Projektfonds Urbane Praxis und eine bezirkliche Förderung. Entsprechend der Unterschiede der Förderprogramme spielt der Call for Action kaum eine Rolle für die bisherigen Förderempfänger*innen des Berliner Projektfonds Urbane Praxis. Umgekehrt wird der BPUP von den Förderempfängern des Call for Actions als eine alternative Förderung wahrgenommen.

Weitere Ideen und Anregungen der Akteur*innen

Zu guter Letzt wurden über die in diesem Abschnitt benannten Gelingensbedingungen hinaus von den Interviewten und Befragten im Rahmen der Beforschung einige weitere Ideen benannt, die im Folgenden der Vollständigkeit halber aufgeführt werden sollen:

- Aus Sicht der Projektveranstalter*innen ist eine langfristige Finanzierung von Projekten im Stadtraum notwendig, damit Nachhaltigkeit gewährleistet werden kann und nicht (nur) wie im Falle des Call for Action der Eventcharakter im Fokus steht.
- Ausgewählte Flächen (Modellflächen) sollten mit einer **Sondernutzungsgenehmigung** versehen werden, so dass wechselnde Projektveranstalter*innen nicht immer wieder aufs Neue einen Antrag stellen müssen. Diese Anregung wurde seitens der Verwaltung jedoch insbesondere für den öffentlichen Raum als nur schwer umsetzbar eingestuft und verworfen.
- Alternativ könnten für einzelne Flächen **Nutzungspläne für regelmäßige Kulturveranstaltungen** entwickelt werden, inklusive Zeiten und Kontingenzen für eine freiraumverträgliche Nutzung.⁵⁰
- Ebenfalls alternativ könnten **vereinfachte und verkürzte Genehmigungsverfahren für spezifische Kulturveranstaltungen** geprüft werden.⁵¹

⁴⁹ Die Regierende Bürgermeisterin Berlin 2021

⁵⁰ Vgl. auch Jung und Karge 2022

⁵¹ Vgl. auch Jung und Karge 2022

- Eine rechtzeitige **Information und Abstimmung der Ämter** bei (anstehenden) Ausschreibungen. Dies beinhaltet sowohl die Kommunikation zwischen Sentas- und Bezirksebene als auch zwischen Fachbereichen.
- Ein **Büro für urbane Stadtentwicklung oder eine digitale Plattform** könnte helfen, die unterschiedlichen Regularien der Bezirke zu vereinheitlichen und den Verwaltungsprozess zu vereinfachen. Inwieweit hierfür ein größerer Bedarf besteht, bleibt offen.⁵²
- Über den internationalen Austausch (Netzwerk Space of Urgency) könnten weitere Gute-Praxis-Beispiele identifiziert werden, die sich auf den Berliner Stadtraum übertragen lassen.

9 Methodik der Studie und Ausblick auf weitere Auswertungen

Studiendesign und Methodik

Im Rahmen der vorgelegten Studie wurde untersucht, mit welchen Strategien und Methoden die an DRAUSSENSTADT teilnehmenden Akteur*innen und Veranstalter*innen sowie die Fördergeber*innen Kulturelle Teilhabe auf den Ebenen Publikum, Programm und Organisation ermöglichen. Die der Studie zugrundeliegenden Fragestellungen umfassen:

- Wer sind Akteur*innen (Projektveranstalter*innen, Fördergeber*innen, Stadtforscher*innen, Vereine, Verbände etc.), die in diesem Feld aktiv sind und was machen sie?
- Wie hängen diese Akteur*innen zusammen? Bestehen Kooperationen und Interaktionsmuster und wie hängen diese zusammen? Wer sind die Initiator*innen der Netzwerke? Wer sind Multiplikator*innen?
- Was verstehen die Akteur*innen unter Urbaner Praxis und weiterführend unter kultureller Stadtentwicklung und DRAUSSENSTADT?
- Wo sind die Projekte, Initiativen und ggf. Netzwerke verortet? Wo findet Kultur im Berliner Stadtraum statt?
- Was gibt es für ein Angebot und welche Ziele verfolgen die Projekte?
- Wer sind die Zielgruppen Urbaner Praxis / Kultur im Stadtraum? Welche Rolle spielen Nachbarschaften?
- Was sind die Rahmen- und Gelingensbedingungen für Urbane Praxis / Kultur im Stadtraum in Berlin? Was brauchen die Akteur*innen, um Projekte umzusetzen (Orte, Netzwerke, Finanzierung)? Welche Förderungen gibt es und welche Rolle spielt diese? Welche Barrieren gibt es?
- Auf welche Art und Weise leisten die Projekte/Einrichtungen einen Beitrag zu einer größeren und breiteren kulturellen Teilhabe?
- Welcher Bedarf besteht künftig (Stabilisierung der Netzwerke, Erweiterung der Netzwerke usw.)?

⁵² Vgl. auch Jung und Karge 2022

- Welche Infrastruktur ist für eine nachhaltige Urbane Praxis und eine Vergrößerung der Teilhabe erforderlich?

Die Beforschung des IKTf setzte für die Annäherung an diese Fragestellungen ein mehrstufiges Verfahren ein.

Zu Beginn wurden mittels **explorativer Sekundäranalysen** der Forschungs- und Kenntnisstand zur kulturellen Stadtentwicklung in Berlin, die mögliche zu befragende Grundgesamtheit sowie die Zielsetzungen der Beforschung und des Förderprogramms DRAUSSENSTADT ermittelt.

Die **Grundgesamtheit** bildeten alle Akteur*innen (Praktiker*innen, Stadtentwickler*innen, Kulturschaffende und Fördergeber*innen), die 2021 im Rahmen von DRAUSSENSTADT oder anderweitig künstlerisch-kulturell im Berliner Stadtraum aktiv waren. Die Onlinebefragung musste sich auf eine Stichprobe von 177 geförderten Projekten konzentrieren, da nur hierfür Kontakte über die Fördergeber*innen hergestellt werden konnten. 126 der Geförderten konnten letztlich per Mail zur Befragung eingeladen werden.

Wesentlicher Baustein der Forschung des IKTf war eine **Netzwerkanalyse**, die ihrerseits aus drei qualitativen und einer quantitativen Komponente bestand: Mittels qualitativer leitfadengestützter Interviews mit Akteur*innen, Praktiker*innen und Fördergeber*innen sollte der Status quo kultureller Stadtentwicklung in Berlin systematisch erfasst und die Kooperation der Akteur*innen untereinander aufgezeigt werden.

Insgesamt wurden sechs **explorative Interviews** mit ausgewählten Schlüsselakteur*innen sowie sieben **vertiefende Interviews** mit Schlüsselakteur*innen, Projektverantwortlichen und Förderern kultureller Stadtentwicklung in Berlin durchgeführt.

Ziel der explorativen Interviews war es, Organisationen sowie zentrale Akteur*innen zu identifizieren und Hinweise auf bereits bestehende Verbindungen und Kooperationen zu erhalten. Zudem wurden Informationen zu Angeboten, Gelingensbedingungen und Förderungen erhoben sowie zum Verständnis Urbaner Praxis und kultureller Stadtentwicklung eingeholt.

Im Mittelpunkt der vertiefenden Interviews standen in erster Linie die Kooperations- und Kommunikationsstrukturen der Zusammenarbeit in verschiedenen Netzwerken sowie die Kontextbedingungen und bestehenden Herausforderungen – wie etwa im Zugang zu Netzwerken oder zur Förderung. Zudem sollten Gelingensbedingungen einer nachhaltigen Vernetzung in Berlin erfragt werden. Mit dem Ziel, Kulturelle Teilhabe zu stärken sowie Optimierungsbedarfe und Potenziale der Netzwerkarbeit zu erfragen.

Die aus den qualitativen Interviews gewonnenen Hypothesen flossen in eine **Onlinebefragung aller 2021 im Rahmen von DRAUSSENSTADT geförderten Projekte** ein. Ergänzend wurden den Akteur*innen hier Fragen rund um das Thema Teilhabe und ihre Pläne zur kulturellen Stadtentwicklung für 2022 gestellt. Die Onlinebefragung fand vom 15.03.2022 bis 05.04.2022 statt. Die Rücklaufquote lag bei der gewählten Stichprobe bei sehr guten 48 %. 17 % haben die Umfrage zum Teil abgeschlossen. 60 Antworten von Akteur*innen aus allen Förderprogrammen konnten nach Bereinigung des Datensatzes in die Analyse einfließen. Die Anzahl der Rückläufe aus den einzelnen Förderprogrammen war proportional zu ihrem Anteil innerhalb der Grundgesamtheit aller Förderungen. Lediglich die zentralen Projekte waren unterrepräsentiert, so dass aufgrund der geringen Fallzahlen hier keine validen Einzelaussagen möglich sind.

Aufgrund der Normverteilung wurden die Daten für die hier vorgelegten Analysen und Ergebnisse nicht weiter gewichtet. Allerdings wurden die Ergebnisse nach Fördersträngen, Erfahrungsgrad und Identifikationsgrad mit Urbaner Praxis separat geclustert, um evtl. Verzerrungen identifizieren und tiefergehende Aussagen treffen zu können.

Die Beforschung konzentriert sich in den Fragestellungen bewusst auf das Erfassen des Status quo kultureller Stadtentwicklung und die Rahmen- und Gelingensbedingungen des Förderprogramms DRAUSSENSTADT mit Blick auf dessen Zielsetzung: Stärkung der Kulturellen Teilhabe.

Dabei wurden im vorliegenden Studiendesign die Stärken und Schwächen der einzelnen Instrumente ausgeglichen: Die qualitativen Interviews dienten u. a. dazu, Informationen zu einem tiefergehenden Begriffsverständnis einzuholen. In der standardisierten Online-Befragung wurden die Einzelmeinungen der qualitativen Interviews aufgegriffen. Dennoch erhebt die Beforschung nicht den Anspruch auf Repräsentativität. Die Ergebnisse können von Einzelmeinungen oder auch in dieser Beforschung nicht abgebildeten Gruppen der Urbanen Praxis abweichen.

Zudem kamen Akteur*innen nicht geförderter Projekte in diesem Studiendesign nur in sehr begrenztem Umfang zu den formulierten Fragestellungen zu Wort. Zu ihnen fehlte der Zugang.

Gleiches gilt für die Besucher*innen der Projekte und Veranstaltungen. Das Publikum konnte nur mittelbar durch die persönlichen Einschätzungen der Projektinitiator*innen erfasst werden. Eine Besucher*innenbefragung war aufgrund des sehr vielschichtigen und kleinteiligen Programmangebots nicht leistbar.

Ebenfalls hervorzuheben ist die parallele Evaluierung im Rahmen des Projekts „**Kultur im Grünen** | Teilbereich Gesamtstädtischer Aushandlungsprozess“ von Dr. Birte Jung im Auftrag der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz.⁵³ Der Fokus dieser Beforschung lag stärker auf der Nutzung und Nutzbarmachung des Stadtraums für Kultur. Der Teilbereich „Gesamtstädtischer Aushandlungsprozess“ beschäftigte sich vordergründig mit der Identifizierung von Konflikten und Hindernissen bei Kultur auf öffentlichen Grün- und Freiflächen sowie zwischen Verwaltung (vor allem Straßen-/Grünflächenämter und Umwelt-/Naturschutzämter) und Kulturschaffenden und bemühte sich um die Entwicklung von Lösungsstrategien.

Um negative Wechselwirkungen der beiden Forschungsprojekte zu minimalisieren, wurden die Forschungsfragen stärker abgegrenzt und die hier vorgelegte Studie zeitlich hinter die Evaluierung von Kultur im Grünen verschoben.

Die parallele Beforschung hatte Vorteile. So konnten Synergien innerhalb der Fragenkataloge geschaffen und die unabhängig voneinander gewonnenen Stichproben und Ergebnisse miteinander verglichen werden. Die starke Auseinandersetzung der

⁵³ Das Projekt Kultur im Grünen fand im Auftrag der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz von Dezember 2020 bis Dezember 2021 statt. Es war in zwei Bereiche aufgeteilt, einen Bereich „Gesamtstädtischen Aushandlungsprozess“ mit Kultur- und Kunstschaaffenden, Bezirks- und Senatsverwaltungen, den das Team um Dr. Birte Jung gestaltet und moderiert hat sowie die Entwicklung von Handlungsempfehlungen und Evaluation von Freiluft-Veranstaltungen. Der zweite Bereich „Pilotprojekte“, für den die Clubcommission Berlin beauftragt wurde, Flächen für Pilotprojekte von spartenübergreifenden kulturellen Open-Air-Nutzungen zu identifizieren und mit den Genehmigungsbehörden sowie weiteren Flächeneigentümer*innen zu erörtern sowie Pilotveranstaltungen umzusetzen.

Akteur*innen und Expert*innen mit den erörterten Themenfeldern durch zwei parallele Forschungsprojekte rund um kulturelle Stadtentwicklung führte danach zu einer so genannten schnelleren Sättigung und eventuell niedrigeren Beteiligungsrate der Akteur*innen an den qualitativen Interviews, da diese ihre Standpunkte bereits ausreichend reflektiert sahen. Die Teilnahmequote der Onlinebefragung war in beiden Forschungsprojekte gleich hoch. Insgesamt zeigte sich eine sehr hohe Übereinstimmung in den Aussagen der Befragten und half die gewonnenen Ergebnisse gegenseitig zu validieren. Sofern möglich, wird an den entsprechenden Stellen im Bericht auf diese Übereinstimmungen verwiesen. Die ersten wesentlichen Erkenntnisse aus der Beforschung von **Kultur im Grünen** wurden im Februar 2022 vorgestellt.⁵⁴

Ausblick auf weitere Auswertungen:

Die innerhalb dieses Forschungsprojekts durchgeführte Netzwerkanalyse hat exemplarischen Charakter und kann auch für die kulturelle Stadtentwicklung anderer Städte und für andere Akteur*innen und kulturelle Wirkungskreise von Interesse sein. Aus diesem Grunde ist aktuell geplant, die hier angewendete Methode der Netzwerkanalyse in einem eigenen Methodenbericht exemplarisch zu erläutern.

Die im Rahmen der Beforschung gewonnenen Ergebnisse aus den Interviews und aus den offenen Fragen der Onlinebefragung liefern auch eine Vielzahl an Lessons Learned, die noch genauer betrachtet und in einer weiteren Studie vertieft werden könnten.

Um das Themenfeld der kulturellen Stadtentwicklung weiterführend zu erfassen, müssten in einem nächsten Schritt die weiter oben formulierten Lücken in den Fokus genommen werden. Hierzu gehören im Wesentlichen die Erschließung der auf der Plattform DRAUSSENSTADT gelisteten Veranstaltungen, die eventuell keine Förderung im Rahmen von DRAUSSENSTADT erhalten haben oder auch die Evaluierung der bezirklichen Förderung.

Als wichtigsten Baustein für tiefergehende Erkenntnisse zur Verbesserung Kultureller Teilhabe im Rahmen kultureller Stadtentwicklung, ist eine Besucher*innen-Befragung zur tatsächlichen Nutzung dieser speziellen kulturellen Angebote unabdingbar. Die Ergebnisse/Daten könnten zudem mit den durch das KulturMonitoring (KulMon) vorliegenden Besucher*innenstrukturen von Berliner Kultureinrichtungen verglichen werden und dadurch wesentlich zur Teilhabeforschung in Berlin beitragen.

⁵⁴ Siehe hierzu Jung und Karge 2022

10 Quellenverzeichnis

Bundesministerium für Gesundheit (2021): Wie ist der Fortschritt der COVID-19-Impfung? Aktueller Impfstatus; <https://impfdashboard.de/> (26.02.2022);

Call for Action (2021): DRAUSSENSTADT. Call for Action; <https://www.draussenstadt-call-for-action.berlin/de/home/> (05.10.2021)

Der Regierende Bürgermeister von Berlin (2021): Corona-Lagebericht; <https://www.berlin.de/corona/lagebericht/> (26.02.2022)

Die Regierende Bürgermeisterin von Berlin (2021): Der Koalitionsvertrag 2021-2026. Zukunftshauptstadt Berlin. Sozial. Ökologisch. Vielfältig. Wirtschaftsstark; <https://www.berlin.de/rbmskzl/regierende-buergermeisterin/senat/koalitionsvertrag/> (26.02.2022)

DRAUSSENSTADT (2021): Alles findet Draußen statt; <https://www.draussenstadt.berlin/de/home/> (05.10.2021)

Jung, Birte; Karge, Toni (2022): Kultur im Grünen - Nutzungen im öffentlichen Raum. Kulturschaffende und Verwaltung suchen gemeinsame Lösungen. In Stadt+Grün 02/22; <https://stadtundgruen.de/artikel/kultur-im-gruenen-nutzungen-im-oeffentlichen-raum-17399.html> (12.05.2022)

Initiative Urbane Praxis (2021a): Berliner Aktionsplan Urbane Praxis. Stand: März 2021; <https://www.urbanepraxis.berlin/aktionsplan-urbane-praxis-2/> (05.10.2021)

Initiative Urbane Praxis Berlin (2021b): Über Urbane Praxis vom 23.12.2021; <https://www.urbanepraxis.berlin/ueber-urbane-praxis-projektdokumentation/> (12.05.2022)

Projektfonds Urbane Praxis (2021a): Home; <https://www.projektfonds-urbane-praxis.berlin/de/home/> (05.10.2021)

Projektfonds Urbane Praxis (2021b): Förderrichtlinie 2021 kurz erklärt; https://www.projektfonds-urbane-praxis.berlin/media/filer_public/d3/c3/d3c3eb8f-3304-40e7-8185-14ea8ddd4fe0/forderkriterien_kurz_erklaart_fm.pdf (05.10.2021)

Projektfonds Urbane Praxis (2021c): Kulturelle Stadtentwicklung; <https://www.projektfonds-urbane-praxis.berlin/de/kulturelle-stadtentwicklung/> (05.10.2021)

Rat für die Künste (2021a): Was ist Urbane Praxis; <http://www.rat-fuer-die-kuenste.de/was-ist-urbane-praxis/> (05.10.2021)

Rat für die Künste (2021b): Offener Brief der Initiative für Urbane Praxis an die Politik, 29.04.2021; <http://www.rat-fuer-die-kuenste.de/ohne-kultur-verliert-man-die-hoffnung-offener-brief-der-initiative-urbane-praxis/> (09.06.2022)

Senatsverwaltung für Kultur und Europa (2020a): Luft für Stadtkultur – Die neue Plattform DRAUSSENSTADT ermöglicht zukünftig mehr Berliner Stadtkultur im Freien. Pressemitteilung vom 10.09.2020;

<https://www.berlin.de/sen/kulteu/aktuelles/pressemitteilungen/2020/pressemitteilung.989744.php> (09.06.2022)

Senatsverwaltung für Kultur und Europa (2020b): Initiative DRAUSSENSTADT;
<https://www.berlin.de/sen/kultur/kulturpolitik/kulturelle-teilhabe/draussenstadt/> (13.01.2022)

Senatsverwaltung für Kultur und Europa (2021a): Förderprogramm DRAUSSENSTADT;
<https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/draussenstadt/> (05.10.2021)

Senatsverwaltung für Kultur und Europa (2021b): Förderrichtlinie Berliner Projektfonds Urbane Praxis; <https://www.projektfonds-urbane-praxis.berlin/de/infos-download/> (13.01.2022)

Senatsverwaltung für Kultur und Europa (2021c): Förderrichtlinie über die Gewährung von Zuwendungen aus dem CALL FOR ACTION DRAUSSENSTADT;
https://www.draussenstadt-call-for-action.berlin/media/filer_public/e1/3e/e13e5aec-9bc7-4897-9c83-f25db710916a/forderrichtlinien_call_for_action_draussenstadt.pdf (03.03.2022)

Senatsverwaltung für Kultur- und Europa (2021d): Nach Senatssitzung: Öffnungen für den Kulturbereich ab 18. Juni. Pressemitteilung vom 15.06.2021,
<https://www.berlin.de/sen/kulteu/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1095970.php> (26.02.2022)

Senatsverwaltung für Kultur und Europa (2021e): DRAUSSENSTADT – CALL FOR ACTION - Aufstockung der Förderung, Pressemitteilung vom 04.08.2021;
<https://www.berlin.de/sen/kulteu/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1112724.php> (08.07.2022)

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (2020);
<https://stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/baukultur/iba/de/draussenstadt.shtml> (13.01.2022)

Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (2021): Berliner Projektfonds Urbane Praxis zieht Bilanz. Pressemitteilung vom 27.10.2021, <https://stiftung-kulturelle-weiterbildung-kulturberatung.berlin/berliner-projektfonds-urbane-praxis-zieht-bilanz/> (27.10.2021)

Urbane Praxis Berlin (2020a): Initiative Urbane Praxis,
<https://www.urbanepraxis.berlin/about/> (13.01.2022)

Urbane Praxis Berlin (2020b): Standorte, <https://www.urbanepraxis.berlin/projects/> (13.01.2022)